Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für Halle-Merseburg mit der illustrierten Internationalen Arbeiter-Zeitung „Sichel u. Hammer"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachm., außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus für Monat Mai 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,40 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Herausgeber: Richard Schnetter

Anzeigenpreis: 9 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 38 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Freitag, den 16. Mai 1924 | 4. Jahrgang • Nr. 63

Kampf- und Racheschwur des Proletariats

Gewaltige Massenkundgebung für die Opfer des Deutschen Blutsonntags

Weil sich der republikanische Staat nicht vor Schande gehütet, hütet Ihr, da Ihr starbt, stolz die Idee „Republik".

Diese Widmung trägt die schwarzrotgoldene Schleife eines Kranzes, den die „Republikanische Partei Deutschlands", eine bürgerlich-demokratische Vereinigung in Berlin, an der Bahre der Toten des „deutschen Blutsonntags" in Halle niederlegen ließ. Unsere Toten, die nun die kühle Erde deckt, schlugen gewiß ihr Leben für die republikanische Idee in die Schanze, aber sie starben nicht für die Idee dieser Republik, deren Weg von ihrer Geburtsstunde bis zum heutigen Tag von Blut und Leichen des Proletariats gekennzeichnet ist. Die Idee der Republik, für die die Opfer des deutschen Blutsonntags fielen und vor ihnen Tausende von Proletariern gefallen sind, das ist die Idee der Räterepublik, der Herrschaft der Schaffenden, die aufräumt mit der Schande dieser Republik der kapitalistischen Blutsauger und ihrer Proletarier mordenden Ludendorff-Duesterberg-Faszistengarden.

Nicht Trauer-, nicht Tränenlieder hat das hallische Proletariat am gestrigen Bestattungstage an den Gräbern seiner toten Kämpfer des „deutschen Blutsonntags" gesungen. Es ehrte in Massen seine Toten als bewußte Kämpfer für den proletarischen Staat; es gelobte, seine Toten zu ehren durch Fortführung des Kampfes, in dem sie fielen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Energien bis zum Siege! Diesem Gelöbnis gab das hallische Proletariat Ausdruck, indem es die Betriebe stillstehen ließ; als es hieß: Die Fahnen gesenkt über den Gräbern der Kämpfer für die proletarische Revolution. Zwanzig- bis fünfundzwanzigtausend proletarische Männer und Frauen, Jungarbeiter und Arbeiterinnen folgten den Särgen der toten Brüder, unter ihnen auch die unorganisierten Arbeiter und die Mehrzahl der Sozialdemokraten aus den Betrieben, deren Führer Severing und Runge zum Schutze der völkischen Mörderparade der Ludendorffer und Duesterberger durch die faszistische Schupo die besten und revolutionärsten Kämpfer des Proletariats niederstrecken ließen. Und nicht nur das Proletariat Halles ehrte die Toten des „deutschen Blutsonntags" und gelobte für sie Rache zu nehmen an den Mördern. Die Gedanken und Grüße von Millionen deutscher Lohnsklaven aus den Stätten der kapitalistischen Fron in ganz Deutschland, von Millionen verhungernder Arbeitsloser, Tausender von politischen Gefangenen waren bei ihren gefallenen Brüdern — denn sie sind Tode des Proletariats!

Die Bourgeoisie und ihre monarchistischen Mörderhaufen zittern vor der Rache, die das in so gewaltigen Massen aufmarschierte Proletariat unter Führung der Kommunisten nehmen wird. Das Organ der industriellen Geldgeber der von den Ludendorffern und Duesterbergern geführten Mordreaktion, die „Allgem. Ztg." für Mitteldeutschland, freischt nach dem Staatsanwalt. Es sieht, daß durch die von der faszistischen Schupo der Sozialdemokraten Runge und Severing begangenen Mordtaten die Kommunisten „die Macht über die ganze Arbeiterschaft" erringen, daß die Kommunistische Partei als Führerin des Gesamtproletariats durch den rücksichtslosesten Klassenkampf den Sieg über die Mordreaktion erzwingen und die proletarische Diktatur errichten wird. Die Soldschreiber der industriellen Blutsauger Mitteldeutschlands rufen nach Unterdrückung der Kommunisten durch den Staatsanwalt, durch die Polizei- und Militärkräfte — nach einem Henkerfeldzug nach dem Muster des ungarischen Horthy zur Ausrottung der Kommunisten. Der Stahlhelmhäuptling Oberstleutnant Duesterberg hat den Ruf der industriellen Geldgeber des Stahlhelms gehört, er weiß, was er den Ausbeutern des Proletariats für die Ausrüstung der Mordbanditen des Stahlhelms, des Wehrwolfs, der Jungdos usw. schuldig ist. Er ruft seine verkommenen Mordsubjekte auf: „Haltet Euch in Trupps zusammen!" — „Marsch, marsch, hurra!" — Auf die Arbeiter, auf das „verkommene Gesindel, das die Arbeit scheut und einzig und allein Stockhiebe nötig hat."

Gemach! Die Kommunisten haben bereits die Mehrheit des revolutionären Proletariats! Die feigen Mordbanditen Duesterbergs haben es nicht gewagt, die zur Ehrung ihrer Toten aufmarschierten Proletariermassen anzufallen. Lediglich die Faszistenpolizei des Sozialdemokraten Runge hat es fertiggebracht, ein neues Heldenstück zu vollbringen. Im Bunde mit der völkischen Mordreaktion wollte sie den feigen Horden der Duesterberg, Jüttner und Konsorten die Gewißheit verschaffen, bei der Rückkehr der Trauerdemonstranten in die Stadt wehrlose Proletarier überfallen zu können. Zu diesem Zweck überfiel die faszistische Runge-Polizei eine Gruppe von der Bestattung in Delitz a. B. über Passendorf zurückkehrender Proletarier, um sie zu verhaften und nach Waffen zu durchsuchen. Ein neuer Beweis nur, daß der Republikschutz des Sozialdemokraten Severing und Runge nur dazu dient, die Schande der „freisten aller Republiken" der monarchistischen Bourgeoisie und ihrer Faszisten zu schützen. Ein neuer Beweis nur für das Proletariat, daß allein die Kommunisten ihren Kampf entschlossen führen.

Doch die Bourgeoisie und ihr Sozialdemokrat Runge sollen sich des neuen Streichs der mit der faszistischen Mordreaktion verbundenen Polizei nicht freuen. Das hallische Proletariat hat dadurch, daß es in den Großbetrieben die Arbeit ruhen ließ, daß es in so gewaltigen Massen aufmarschierte, bewiesen, daß es den Zusammenhang der Dinge erkannt hat. Nach dem Blutsonntag ist Klarheit! Es ist reiner Tisch geworden zwischen den Kapitalisten und den Ausgebeuteten — zwischen dem Proletariat und der kapitalistischen Mordreaktion. Heute sieht jeder indifferende Proletarier und auch der letzte sozialdemokratische Arbeiter klar: Die Toten des Blutsonntags, die besten Kämpfer des revolutionären Proletariats — Kommunisten — sind gefallen im Kampfe gegen jene Bluthunde und Aasgeier, die den wilhelminischen Terror über die deutsche Arbeiterschaft aufrichten wollen, die dem bluttriefenden deutschen Kapitalismus sich als Henker zur Verfügung stellen, die als Sozialdemokraten helfen wollen, die deutschen Arbeiter so niederzupeitschen, daß sie sich wieder willenlos zu Millionen ihren russischen Brüdern mit dem vom Bruderblut triefenden Bajonett entgegenwerfen sollen.

Das in Massen zur Ehrung seiner Toten aufmarschierte Proletariat hat gestern an den Gräbern geschworen: Ihr Toten von Völlberg, von Teutschenthal und von Delitzsch! Ihr seid uns Blutzeugen dafür, daß die Tage der kapitalistischen Blutsauger und der monarchistischen Aasgeier gezählt sind, daß die Stunde der Ludendorffer und Duesterberger nicht wiederkommt. Ihr gefallenen Kommunisten, die Ihr Euch für uns geopfert habt, seid es, die dem gepeitschten, geknechteten Proletariat aller Länder wie den befreiten russischen Brüdern zurufen, daß das deutsche Proletariat seine Pflicht kennt. Euch Toten des deutschen Blutsonntags geloben wir, in Einigkeit und Geschlossenheit den proletarischen Befreiungskampf, in dem Ihr gefallen, fortzuführen bis zum endgültigen Sieg durch die Diktatur des Proletariats! Euch schwören wir, daß wir Euch rächen werden an denen, die uns knechten, an denen, die die deutsche Revolution verraten haben, indem sie den Weg der deutschen kapitalistischen Republik mit Blut und Leichen des Proletariats säumten! Unsere Rache wird sein: Auge um Auge, Zahn um Zahn!

Es kommt der Tag!

•

Die Trauerkundgebung im „Volkspark"

Inmitten jungen Grüns standen die drei Särge der toten Klassenkämpfer im Musikpavillon des „Volkspark"-Gartens. Ringsherum rote Fahnen. Der „Volkspark"-Garten, der viele tausende Menschen faßt, war um 1 Uhr bereits bis auf den letzten Platz besetzt. Und immer neue Trupps rückten geschlossen aus den Betrieben an. In allen größeren Betrieben hatten die Belegschaften um 12 Uhr die Arbeit niedergelegt. Gegen 2 Uhr wurde die Feier von einer Musikkapelle mit dem Beethovschen Trauermarsch eingeleitet. Dann erschallte mit ungeheurer Wucht die ergreifende Melodie des russischen Trauermarsches, der von dem hallischen Arbeiter-Sängerchor gesungen wurde.

Als erster Redner bestieg Genosse Georg Schumann das Podium. Er führte etwa aus: Senkt die toten Fahnen! (Die roten Fahnen wurden herabgelassen.) Wieder ruhen drei brave Genossen auf der Totenbahre, die im offenen Kampfe fielen gegen die Reaktion. Einer unter diesen toten Brüdern wurde meuchlings in Teutschenthal gemordet von den Feinden des Proletariats. Der Leidensweg der deutschen Arbeiterklasse ist dornenvoll. Opfer über Opfer sind schon gebracht worden und viele hundert Tote in einer Reihe. Aber noch immer hat das Proletariat sein Ziel nicht erreicht. Noch immer ist der Tag des proletarischen Friedens, der Tag der Freiheit nicht da. Unsere toten Freunde, die hier liegen, haben das Los der vielen Tausenden vor ihnen teilen müssen, um die Ehre der deutschen Arbeiterklasse zu retten. Die Konterrevolution drang siegreich vor, weil die sozialdemokratischen Führer Schritt um Schritt vor der Reaktion zurückgewichen sind. Heute stehen wir wieder vor der Aufrichtung der monarchistischen Diktatur und des faszistischen Terrors. Einer nach dem anderen unserer teuren Freunde sank für die Revolution in das kühle Grab. Bereits im November 1918, gerade als die Arbeiterschaft über die kapitalistischen Räuber siegreich gewesen war, ließen die sozialdemokratischen Schützer und Hüter der Republik auf Arbeiter schießen. Diesen blutigen Tagen folgten die noch blutigeren Weihnachts- und Januartage in Berlin, die blutigen Kämpfe im Ruhrgebiet, in Mitteldeutschland, in Hamburg usw. Heute kann die Reaktion triumphieren, weil sie die Klassenorgane des kapitalistischen Staates durch den Verrat der sozialdemokratischen Führer wieder in ihre Hände bekommen hat.

Die Arbeiterschaft hat heute keine Zeit zu trauern. Heute müssen wir kämpfen, um unser nacktes Leben vor dem faszistischen Terror zu schützen. Heute tragen wir wieder Freunde zu den vielen anderen Freunden, die bereits gefallen sind. Und wir wissen noch nicht, wer von uns der nächste sein wird, den wir zu den jetzigen Freunden tragen werden. Wir müssen darum heute geloben, den Kampf für die Revolution fortzuführen, in dem unsere Brüder gefallen sind. In diesem Kampfe sind wir mit unseren toten Brüdern auf Tod und Verderben verbunden. Wir müssen den Klassenkampf auskämpfen, bis es keine Klassen mehr gibt. Wir müssen heute an der Bahre unserer toten Brüder geloben, nicht zu ruhen und nicht zu rasten, bis die deutsche Arbeiterklasse den Sieg über ihre Ausbeuter und Unterdrücker errungen hat. Wir rufen darum dem gesamten deutschen Proletariat entgegen: „Marschiert nicht zur Trauer über Eure gefallenen Klassenbrüder auf, senkt nicht die Fahnen zur Trauer, sondern reißt sie empor und tragt sie dem kämpfenden deutschen Proletariat voran!"

Dann sprach im Auftrage der Bezirksleitung der KPD. Berlin-Brandenburg der Landtagsabgeordnete Genosse Paul Hoffmann aus Berlin. Er überbrachte dem hallischen Proletariat, das seine Toten des Blutsonntags beerdigt, die revolutionären Kampfgrüße des Berliner klassenbewußten Proletariats. Mit scharfen Worten geißelte er die Schandtaten der unter sozialdemokratischer Leitung stehenden hallischen Polizei und gelobte, daß das Blut der ermordeten Arbeiter nicht umsonst geflossen ist.

Ein Genosse aus Teutschenthal forderte, daß es keine Kluft zwischen dem Stadt- und Landproletariat geben darf, sondern nur ein klassenbewußtes Proletariat, das bereit ist, die Interessen der Arbeiterschaft mit allen Mitteln zu verteidigen und in diesem Kampfe auch bereit sei, den Weg zu gehen, den unsere toten Freunde gegangen sind.

Dann widmete ein Erfurter Genosse seinem toten Freunde ein paar ehrende Worte. Er wies darauf hin, daß sein Kampfgenosse Beyer immer ein treuer Kämpfer für die Revolution gewesen ist. In diesem Kampfe ist er nun gefallen. Das Blut unseres toten Freundes fordert Vergeltung. Wir werden darum unseren Weg, den Weg des Kampfes weiter gehen, bis wir den Sieg über alle unsere Feinde errungen haben.

Zum Schluß überbrachte noch ein Jugendgenosse im Auftrage der Kommunistischen Jugend den Toten die letzten Grüße. Auch er forderte Vergeltung für all die Bluttaten, die von der kapitalistischen Meute am Proletariat verübt worden sind.

Der Demonstrationszug

Hierauf spielte die Musik die Ouvertüre zu „Egmont".

Nach dem gemeinsamen Gesang „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" formierte sich in der Burgstraße ein gewaltiger Zug. An der Spitze des Zuges wurde die von den russischen Brüdern an die Berliner Arbeiterschaft gespendet Sowjet-Fahne getragen. Der Zug, in dem über 20000 Proletarier, Frauen und Männer, marschierten, wurde über die Richard-Wagner-Straße durch die Ludwig-Wucherer-Straße bis zum Walhalla-Platz geleitet. Unter den vielen hunderten Kränzen, die von den hallischen und auswärtigen Betrieben und von den Parteiorganisationen der KPD. des Bezirks Halle-Merseburg und anderen größeren Städten gestiftet waren, befand sich unter anderem auch ein Kranz der Republikanischen Partei Deutschlands, Sitz Berlin, der den toten kommunistischen Kämpfern gewidmet war. Die schwarzrotgoldene Schleife trug folgende Inschrift: **„Weil sich der republikanische Staat nicht vor Schande gehütet, hütet Ihr, da Ihr starbt, stolz die Idee „Republik".**

Im Zuge selbst marschierten auch sehr viele sozialdemokratische Arbeiter. Es ist überflüssig, zu erwähnen, daß die Sozialdemokratie keine Kranzdeputation entsandt hatte. Am Walhalla wurde der Zug abgeteilt. Der Sarg mit dem Genossen Beyer aus Erfurt wurde nach dem Gertraudenfriedhof geleitet, während die anderen beiden Särge mit dem Genossen Kittelmann und dem Genossen Heise weiter an die Stadtgrenze gebracht wurden, von wo dann der Genosse Kittelmann nach Delitz a. B. und der Genosse Heise nach Teutschenthal überführt wurde.

Die Feier auf dem Gertrauden-Friedhof

Nach einleitenden Gesängen durch den Arbeiter-Sängerchor sprach der Genosse Kroh am Grabe des Erfurter Genossen. Er führte etwa folgendes aus: Wieder ist einer unserer Brüder im Kampfe für Freiheit, Ehre und Recht am letzten Sonntag von uns gegangen. Wenn wir fragen, wer unsere Genossen gemordet hat, so müssen wir folgendes feststellen: Auf der einen Seite sehen wir zu Tausenden und aber Tausenden die Proletarier in ihrem Arbeitskittel nach Mitteldeutschland eilen, um ihre proletarische Pflicht zu erfüllen und zu bekunden, daß sich die Arbeiterschaft in ganz Deutschland eins fühlt und nicht länger gewillt ist, das kapitalistische Joch noch weiter zu tragen. Auf der anderen Seite sehen wir auch Proletarier, die dem proletarischen Klassenkampf den Rücken gekehrt haben und zu den größten Feinden der Arbeiterschaft übergelaufen sind. Sozialdemokratische Angestellte der Republik haben am Sonntag ihre Beamten zum Schutze einer großen monarchistischen Kundgebung auf die Arbeiter gehetzt. Und wir wissen, daß hier wieder einmal der Proletarier im Waffenrock den Proletarier im Arbeitskittel auf Befehl der kapitalistischen Ausbeuter, auf Befehl von Sozialdemokraten ermordet hat. Wir wissen, daß wir auch in Zukunft noch der Revolution Opfer bringen müssen. Aber wir müssen alles aufwenden und den Kampf führen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240516-19/fragment/page=0001

damit endlich das Proletariat keine Opfer mehr zu bringen braucht. Wir müssen jetzt die Kraft und den Mut finden, den Kampf aufzunehmen gegen alle Feinde der Arbeiterklasse. Wir werden das Gelöbnis hier ablegen, das rote Banner in allen Kämpfen voranzutragen bis zum endgültigen Siege des Proletariats.

Es folgten dann die Kranzniederlegungen der einzelnen Abordnungen. Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg, Bezirksleitung der KPD. Berlin-Brandenburg; KPD., Ortsgruppe Erfurt; Erwerbslose der Stadt Halle; Metallarbeiterverband, Ortsgruppe Halle; Die Belegschaft der Firma H. Hans, Erfurt; KPD., Ortsgruppe Jena; Bezirksleitung der KPD. Groß-Thüringen; KPD., Ortsgruppe Brehna, Teutschenthal; Kommunistische Kindergruppe Halle; Ortsausschuß des ADGB. Weißenfels; KPD., Ortsgruppe Weißenfels; KPD., Ortsgruppe Zeitz; Bezirksleitung der KPD. Westsachsen; Bezirksleitung der Union der Hand- und Kopfarbeiter; Kreisleitung der KPD. Wittenberg; Belegschaft der Firma Heinrich Franck Söhne, Halle.

Nach dem Gesang von „Lord Roleson" fand die Kundgebung auf dem Gertraudenfriedhof ihren Abschluß.

Trauerzug nach auswärts

An der Stadtgrenze löste sich der Zug, der nach auswärts mit den beiden Toten Kittelmann und Hesse ging, auf und die Särge wurden durch Fahnendeputationen weiter eskortiert. In den nachfolgenden Ortschaften schlossen sich dann die Arbeiter von Passendorf, Schletau, Holleben und Beuchlitz an. Unter Kampfgesängen bewegte sich der Trauerzug durch die einzelnen Ortschaften. Durch den Gesang wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeiterschaft nicht gewillt ist, zu trauern, sondern zu kämpfen. In den späten Abendstunden langte dann der Zug mit dem Genossen Kittelmann in Deitz an, wo bereits die Genossen aus dem Geiseltale und von Merseburg zu beiden Seiten der Straße Aufstellung genommen hatten. Mit einbrechender Dämmerung wurde dann der Sarg der Erde übergeben. Genosse Kilian widmete dem Gefallenen warme Gedenkworte, die ausklangen in das Gelöbnis, daß die Arbeiterschaft nicht ruhen und rasten wird, bis das Ziel, für das auch Genosse Kittelmann starb, erreicht ist. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Deitz gelobte, daß die Deitzer Arbeiterschaft die sterblichen Ueberreste des gefallenen Kampfgefährten übernehme, um so in Stunden, wo eine Aufrichtung der Arbeiterschaft notwendig ist, an seinem Grabe Mut zu schöpfen für die endliche Durchführung der sozialen, für endliche Durchführung der Welt-Revolution. Es sprachen dann noch Vertreter der Bezirksleitung Halle-Merseburg, der Bezirksleitung West-Sachsen, der Ortsgruppen Merseburg, Mücheln, Rattmannsdorf, Ammendorf, Reumark, sowie Vertreter der Kommunistischen Jugend Berlin, Mücheln und Merseburg, sowie Vertreter der Frauen und verschiedener Betriebe, insbesondere des Leunawerkes. Tiefe Dunkelheit lagerte bereits über dem Friedhofe, als die etwa fünftausend Teilnehmer mit dem Massengesange „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" die Kundgebung beendeten.

Der Rückmarsch

Während der Trauerzug selbst durch keine nennenswerten Zwischenfälle gehört wurde, bewies Herr Runge auf dem Rückmarsch, daß die Teilnehmer des Trauerzuges nicht die gleichen Vergünstigungen genießen, wie die Faszisten am Sonntag. Diese durften am hellerlichten Tage bei stärkstem Verkehr in der Stadt in geschlossenem Zuge marschieren, unsere Genossen aber, die in der zwölften Nachtstunde zurückkamen und zum Schutz gegen Stahlhelmüberfälle geschlossen marschierten — was übrigens eine Merseburger Schupostreife ohne weiteres gestehen ließ —, wurden in der vollständig menschenleeren Mansfelder Straße von einem dort postierten Kollkommando der Schupo angehalten unter Beschimpfungen und Bedrohungen durchsucht und der Spazierstöcke beraubt. Ein Trupp Genossen, die auf Grund der Angriffsansichten des Stahlhelms aus der Stadt an der Elisabethbrücke gelagert hatten, wurden überfallen, beschimpft, bedroht und zum Teil so schwer mißhandelt, daß sie auf der Polizeiwache verbunden werden mußten. Etwa 20 von ihnen wurden verhaftet und nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo nach Feststellung der Personalien in der Nacht gegen 2 Uhr ihre Freilassung erfolgen mußte, da ja absolut kein Grund zur Festnahme vorlag. Diese unerhörte politzeiliche Provokation war ja zu erwarten, nachdem wir festgestellt hatten, daß um die Mittagsstunde vier Hundertschaften auswärtige Sipo nach Halle geholt waren. Wie diese, wahrscheinlich durch alleramt. Tendenznachrichten aufgepeitschten Polizeisoldaten bei den Verhaftungen vorgingen, zeigt besonders der Bericht eines Augenzeugen, der beobachtet hat, wie ein Arbeiter in Ohnmacht fiel. Da sagte einer dieser robusten Kerle: „Das Schwein verstellt sich blos." Auch diese Zwischenfälle beweisen wieder, wie wenig man den behördlichen Versicherungen glauben darf. Während Herr Dreschhoff unserm Genossen Kilian erklärte, daß die Polizei nicht mehr als nötig eingesetzt würde, hat der gestrige Tag bewiesen, daß man gar nicht daran denkt, solche Abmachungen einzuhalten. Und doch waren die von uns gestellten Ordner ganz allein in der Lage, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Wahrscheinlich sollte aber durch diese Eingriffe der Eindruck, den der Massenaufmarsch verursacht hatte, verwischt werden. Das nützt aber alles nichts. Das am Sonntag schwarzweißrot gestempelte Halle hat gestern seinen Ruf vom blutroten Herzen Mitteldeutschlands zurückerobert.

Der Sturm auf die rote Fahne

Die Ilzherdener und Nietlebener Arbeiter hatten sich dem Zuge nach Teutschenthal angeschlossen. Der Rückmarsch wurde in losen Gruppen mit zusammengerollten Fahnen durchgeführt. In Ilzherden wurden zwei Fahnengruppen der Ilzherdener und Nietlebener Arbeiter von einem Auto mit Sipo eingeholt. Die Sipobeamten stürzten sich wie die Wilden auf die einzelnen Gruppen und hieben mit ihren Gewehrkolben auf die Arbeiter ein. Dabei wurde auf dem Rücken eines Arbeiters sogar ein Gewehr vollständig zertrümmert. Einige Sipobeamte, die noch Blut dürsteten, riefen unterbrochen dazwischen: „Schießt doch die Schweinehunde alle nieder!" Dann wurde ein Sturmangriff auf die zusammengerollten Fahnen gemacht. Während die Ilzherdener Genossen ihre Fahne noch in Sicherheit bringen konnten, wurde die Fahne der Nietlebener Genossen von den Sipobeamten mitgenommen. Später drangen die Sipobeamten in die Wohnung des Fahnenträgers ein und holten die Fahne aus der Wohnung.

Das sind wirklich „Heldentaten" unserer republikanischen Schutzpolizei, die heute nur noch das faszistische Gesindel und deren Mörderfahnen schützt. Dieser Kleinkrieg aber wird die Arbeiterschaft nicht mürbe machen. Mit jedem Tage wird ihr immer mehr beigebracht, daß sie vollkommen schutz- und rechtlos in der freisten Republik der Welt ist. Und das stärkt den Kampfwillen der Arbeiterschaft außerordentlich.

Photographische Aufnahmen von der Trauerkundgebung

Von der Trauerkundgebung im „Volkspark" sowie dem Leichenbegängnis für unsere gefallenen Genossen hat der Photograph Brodit eine Reihe vorzüglich gelungener Aufnahmen gemacht. Die Ortsgruppenleitung Halle wird von diesen Aufnahmen Postkarten herstellen lassen und den Genossen sowie anderen Interessenten zugänglich machen. Diese Bilder, die das Stück 40 Pf. kosten werden, bilden ein schönes Andenken an die Massenkundgebung der hallischen Arbeiterschaft zu Ehren ihrer gefallenen Kämpfer. Am Sonntag wird der Vertrieb durch die Parteifunktionäre und „Klassenkampf"-austrägerinnen beginnen. Die Karten sind außerdem zu haben im Ortsbureau, in den beiden Volksbuchhandlungen und am Bufett im „Volkspark".

Landarbeiterstreik in Sachsen

Leipzig, 15. Mai.

Die Streikbewegung in der Landwirtschaft, die Ende April einsetzte, hat auch auf die Bezirke Leipzig und Pirna übergegriffen. Die Streikbewegung nimmt weiter zu.

Vom Aufmarsch der Klassenfronten

Der völkische Rummel soll fortgesetzt werden

(Eig. Drahtm.) Breslau, 16. Mai.

Die Völkischen haben in geheimer Sitzung beschlossen, trotz Verbots des Polizeipräsidenten den bewaffneten Aufmarsch zum Deutschen Tage durchzuführen.

(WTB.) Dresden, 15. Mai.

Die vom Wehrmolf für den 18. Mai in Limbach geplante Fahnenweihe mit Umzügen und Weckrufen ist vom Ministerium des Innern verboten worden. Ebenso ist eine Gegendemonstration verboten worden, zu der vom Chemnitzer „Kämpfer" von den Kommunisten aufgefordert war.

•

Diese beiden Meldungen zeigen deutlich, was los ist. Die „Staatsgewalt" verbietet — die Völkischen marschieren und die Polizei wird sie schützen. Wer jetzt noch nicht erkennt, daß aller Papierkrieg im Klassenkampf Unsinn ist und Gewalt gegen Gewalt gesetzt werden, Klasse gegen Klasse kämpfen muß, dem ist nicht mehr zu helfen. Mögen die deutschen Spießbürger weiterschlafen — die Kommunisten werden handeln.

Das Leipziger Proletariat gegen den Proletariermord in Halle

(Eig. Drahtm.) Leipzig, 15. Mai.

Die Kommunistische Partei Leipzig veranstaltete am Donnerstagabend vier große Kundgebungen gegen den Aufmarsch der Reaktion. Man schätzt die Gesamtbeteiligung auf etwa 8 000 bis 10 000 Mann. Folgende Entschließung wurde angenommen:

„Die am Sonntag, dem 11. Mai, in Halle stattgefundene Ludendorff-Parade stellt den Versuch der Reaktion dar, die Arbeiterschaft in das Sklavenjoch zu spannen. Die Bestrebungen der Reaktion, die Entrechtung der Arbeiterschaft durchzuführen, dabei die alte Monarchie wieder zu errichten, sind von den sozialdemokratischen Funktionären in den Staatspositionen unterstützt worden. Die Unterstützung ging soweit, daß Arbeiter, die einen allgemeinen Arbeitertag in Halle veranstalten wollten, inhaftiert und gemordet wurden. Die Versammlung protestiert gegen ein derartiges Einsetzen des Staatsapparates, protestiert gegen den Arbeitermord, begangen durch Sozialdemokraten, wie Severing, Runge usw.

Die Versammlung erkennt, daß der Kampf gegen das völkische Gesindel nur zu führen ist, wenn die Proletarier sich in eine Front stellen, die

in vielen Hundertschaften

die Gegenfront gegen die Ludendorfferei im Reiche verkörpert. In einem neuen Antisaszistentag muß die gesamte Arbeiterschaft dem völkischen Geschmeiß zeigen, daß sie nicht willens ist, sich von der Reaktion unterdrücken zu lassen. In einem Riesenaufmarsch der Arbeiterschaft muß den Völkischen und den hinter diesen stehenden Elementen gezeigt werden, daß die Arbeiter hinter diesen stehenden Elementen gezeigt werden, daß die Arbeiterschaft alle Energie aufzubringen, um der Arbeiterschaft die Bahn für die Revolution freizumachen.

Sozialdemokraten übertrumpfen die Faszisten

(Eig. Drahtm.) Solingen, 15. Mai.

Das hiesige sozialdemokratische „Volksblatt" nimmt Stellung zu den Kämpfen in Halle und stellt sich dabei vollkommen auf die Seite der Faszisten, indem es wörtlich sagt: „Zehn Kommunisten blieben auf der Strecke, und es ist nur zu bedauern, daß das Gesindel in Halle noch einmal so glimpflich davongekommen ist."

•

Das ist der Höhepunkt von Frechheit und Lumperei. Besser kanns die „Deutsche Allgemeine" auch nicht. Die Redakteure des Solinger „Volksblattes" sind ein würdiges Seitenstück zu Kanze und Konsorten. Wir zweifeln nicht, daß die Solinger Genossen diesen Schmutzfinken die verdiente Prügel verabfolgen werden.

Die Hatz auf kommunistische Redakteure

(Eig. Drahtm.) Stuttgart, 15. Mai.

Der verantwortliche Redakteur der „Süddeutschen Arbeiterzeitung", Genosse Laemmle, ist heute auf Veranlassung des Oberreichsanwalts wegen angeblichen Landesverrats verhaftet worden.

Wachsende Kampfstimmung in allen Industriebezirken

Die Gewerkschaftsführer an der Ruhr denunzieren die Kumpels bei den französischen Offizieren

Der Bergarbeiterstreik geht unvermindert und mit aller Schärfe in allen Kampfgebieten weiter. Aus allen Bezirken wird eine weitere Ausdehnung des Kampfes gemeldet. Teils werden immer mehr Arbeitermassen, speziell Metallarbeiter, durch Stillegung von großen Betrieben mit in den Kampf hineingezogen, teils treten sehr wichtige Proletartiertruppen aus Solidarität mit den kämpfenden Bergleuten in den Kampf. Besonders wichtig ist hierbei die Verweigerung der Kohlenverlader auf den rheinisch-westfälischen Umschlageplätzen, keine Kohle mehr aus- noch einzuladen. Besondere Beachtung verdient auch die Meldung, daß in einer Anzahl von Zechen die Beamten sich weigern, durch Streikbrecherarbeit den Bergleuten in den Rücken zu fallen.

Gestern haben in Berlin die schon angekündigten erneuten Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Vertretern der Bergarbeiterverbände begonnen. Schon der ganze Auftakt zu diesen Verhandlungen läßt darauf schließen, daß die Unterhändler Huisemann, Rotthäuser und andere Arbeitsgemeinschaftler neuen Verrat an den Bergarbeitern verüben wollen.

Diese Verräter, die die Bergarbeiter bei jedem Kampf verkaufen, haben kein Recht, im Namen der Bergarbeiter zu verhandeln, denn sie haben, wie u. a. die letzten Betriebsratswahlen gezeigt haben, längst nicht mehr die Mehrheit der Bergarbeiter hinter sich.

Inzwischen können die bürgerlichen Blätter bereits berichten, daß

in kurzer Zeit ein Kompromiß zustandekommen

werde. Die Gewerkschaftshonzen, die sich so gern von allerhöchster Gnadensonne bestrahlen lassen, sind also wieder einmal bereit, sich den berüchtigten „volkswirtschaftlichen und nationalen Notwendigkeiten" zu beugen.

Sie **kuhhandeln in Berlin und beschimpfen das kämpfende Proletariat in Essen.** Mittlerweile legten sich nämlich auch die Besatzungsbehörden, die gewerbsmäßigen Skiavenhalter des französischen Kapitalismus, für die deutschen Grubenbarone ins Zeug. Sie hatten anfang der Woche die Führer der Bergarbeiterverbände, soweit sie in Essen ihren Sitz haben, zu einer Besprechung eingeladen. In dieser Unterredung machte die Besatzungsbehörde die Gewerkschaftsführer für die Aufrechterhaltung der Kokereibetriebe auf bestimmten Zechen, von denen die Gasversorgung von Essen abhängig ist, verantwortlich. Insbesondere handelte es sich darum, Störungen lebenswichtiger Betriebe und Krankenanstalten durch Gasmangel zu verhindern.

Daß zu einer Zeit, wo auf Grund des Sachverständigenabkommens das profitreiche Reparationsgeschäft zwischen den deutschen und französischen Kapitalisten zum Abschluß gebracht werden soll, die Militärmacht der französischen Bourgeoisie an die Seite der rheinisch-westfälischen Großindustriellen tritt, war zu erwarten. Daß aber die Gewerkschaftsführer, die nur mehr einen bescheidenen Bruchteil der Ruhrarbeiterschaft vertreten, großsprecherisch sich als die wahren Arbeitervertreter ausspielen und bei den Besatzungsbehörden in schlimmster Form gegen die revolutionären Kämpfer in Schacht und Fabrik hetzen, das ist eine Verräterei, die alles bisher Dagewesene übersteigt. Was haben die Bonzen den Besatzungsbehörden gesagt?

Die Verbandsvertreter wiesen darauf hin, daß sie für Mißstände, die aus dem Vorgehen kommunistisch-unionistischer Elemente entstehen könnten, keine Verantwortung übernehmen könnten.

So sehen die „nationalen Männer" aus, die bei Beginn des kapitalistischen Ruhrabenteuers im Jahre 1923 sich in leeren Phrasen über die Interessensolidarität von Arbeitern und Unternehmern nicht genug tun konnten. Um ihre eigene Position zu stärken und sich bei den Unternehmern eine gute Nummer und die Aussicht auf einen Ruheposten im Staatsdienst zu verschaffen, beschimpfen sie die mit bewunderungswürdigem Mut kämpfenden Proletarier, hetzen sie ihnen obendrein die Besatzungsbehörden auf den Hals. Pfui Teufel über solch' Gesichter!

Der Erfolg dieser niederträchtigen Politik ist schon da. Die Kapitalisten dürfen mit ihren Kettenhunden zufrieden sein. Heute vormittag melden die Blätter,

daß im Laufe des 14. und 15. Mai eine ganze Anzahl führender Leute aus der Kommunistischen Partei verhaftet oder in Schutzhaft genommen wurde.

Man ist also dem Ziel nahe. Durch die Verhaftung der revolutionären Arbeiterführer soll die Kampfleitung zerschlagen und Verwirrung im Berg- und Hüttenproletariat angerichtet werden. Man vergeße nicht die besonderen Verhältnisse im besetzten Gebiet. Die Deutschen, die Besatzungsbehörden und die Unternehmer verfügen über eine Armee von Agenten und Provokateuren, die Spitzelberichte fabrizieren und falsche Parolen und Gerüchte in die Massen streuen. Was dann noch fehlt, besorgen sozialdemokratische Gewerkschafter.

Ein ungeheurer Druck lastet also auf den proletarischen Kämpfern an der Ruhr. Die ganze bestehende „Ordnung" hat sich gegen sie verschworen. Trotzdem wächst die Kampfstimmung. Ueber die Lage unterrichten folgende Meldungen:

Auswirkungen des Bergarbeiterstreiks

(WTB.) Dortmund, 15. Mai.

Von 7000 Arbeitern eines Stahlwerkes mußten 4000 Arbeiter infolge Brennstoffmangels die Arbeit einstellen. Die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft hat wegen Kohlenmangels drei Hochöfen ausgeblasen.

(Eig. Drahtm.) Essen, 16. Mai.

Die französische Besatzungsbehörde fordert die sofortige Arbeitsaufnahme auf folgenden Zechen: Carolus Magnus, Ernestine, Alma, König Wilhelm, Helene und Gustav; allenfalls sollen Verhaftungen von Betriebsräten und Bergarbeiterführern vorgenommen werden.

(Eig. Drahtm.) Buer, 16. Mai.

Der BVB. kündigt den Verrat an. Gestern abend tagte eine große öffentliche Bergarbeiterversammlung. Dieselbe war einberufen von der Union. Der Referent erhielt großen Beifall. In der Diskussion hat sich der Bezirksleiter des BVB., Polte, geäußert, sie wären wohl für Ueberschichten, aber sie müßen bezahlt werden. In ähnlicher Weise sprach ein Führer des Christlichen Bergarbeiterverbandes. Die Bergarbeiter waren über diese Ankündigung des Verrats sehr empört. Sie sind entschlossen, unter allen Umständen an der Siebenstundenschicht festzuhalten.

(Eig. Drahtm.) Berlin, 16. Mai.

Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium zwischen Zechenverband und Bergarbeiterverbänden sind gestern nach mittag nach kurzer Pause wieder aufgenommen worden. Der Vorsitzende der Schlichtungskammer glaubt, daß die Verhandlungen schnell beendet werden können. „Unterrichtete Kreise erklären, der Schiedsspruch würde im Falle, daß er von einer der Parteien nicht angenommen wird, für verbindlich erklärt werden."

(Eig. Drahtm.) Essen, 16. Mai.

Gestern abend fanden zwei riesige Frauenversammlungen statt, die die aktivste Unterstützung der Bergarbeiter beschlossen. Nach der Versammlung bildeten sich Demonstrationszüge, die von der Polizei brutal überfallen wurden.

Blaue Polizei überfällt Demonstranten.

(Eig. Drahtm.) Essen, 16. Mai.

Nach der gestrigen riesigen Kundgebung für Sowjet-Rußland im Zirkus Hagenbeck in Essen bildete sich aus einem Teil der Versammlung ein Demonstrationszug. Die Demonstranten waren noch nicht eine Straße weit gegangen, als auch die in Bereitschaft stehenden Blauen wie die Wilden auf die Masse einschlugen. Ein Teil flüchtete sich in ein Kino. Die Polizei stürmte nach, zertrümmerte die Glastüren und zwang alle Besucher, das Kino zu verlassen. Hierbei hieben die sich wie wild gebärdenden Blauen unbarmherzig auf alle Herauskommenden ein. Vorstellungen Unbeteiligter beantworteten die Blauen nur mit noch größeren Brutalitäten. Vier Personen wurden verletzt. Die Arbeiterschaft muß sofort ihre Maßnahmen treffen, um sich gegen derartige provokatorische Ueberfälle erfolgreich zu schützen.

Weitere Verschärfung der Streiklage in Oberschlesien

(WTB.) Hindenburg, 15. Mai.

Die Streiklage in Oberschlesien hat eine Verschärfung dadurch erfahren, daß nunmehr auch die einzige noch arbeitende Grube, die Hedwigwunschgrube, in den Streik getreten ist. Auch die Belegschaften der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-A.-G. und der Oberschlesischen Eisenindustrie-A.-G. haben sich dem Ausstand angeschlossen.

Ein sächsischer Kampfkongreß

(Eig. Ber.) Leipzig, 15. Mai.

Die oppositionellen Betriebsräte mehrerer großer Werke in Sachsen berufen zum 1. Juni einen sächsischen Kampfkongreß nach Chemnitz ein. Die Tagesordnung lautet:

1. **Das Sachverständigengutachten;**
2. **Kampf um den Achtstundentag und menschenwürdige Arbeitsbedingungen;**
3. **Organisatorische Maßnahmen für die Durchführung kommender Kämpfe;**
4. **Reichsarbeiterkongreß.**

Betriebe mit 500 Arbeitern entsenden einen Delegierten, Betriebe mit 500 bis 2000 Arbeitern zwei Delegierte, Betriebe über 2000 Arbeiter drei Delegierte. Die Betriebe unter 500 Arbeiter entsenden gemeinsam Delegierte nach obigem Modus. Die Delegationskosten werden durch Sammlungen in den Betrieben aufgebracht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240516-19/fragment/page=0002

„Wenn Seeckt nicht kann, will ich mal ....“

Der sozialdemokratische Polizei-Oberst Schützinger für schwarzrotgoldene Hundertschaften

Man konnte mit Recht darauf gespannt sein, welche Konsequenzen die offizielle Sozialdemokratie aus dem Aufmarsch der Reaktion in Halle ziehen würde. Vor einigen Tagen bereits haben wir uns mit der „Zivilarmee“ des hallischen „Volksblattes“ beschäftigt und die Frage aufgeworfen, wieso denn eine solche „zivile Arme“, die sich in nichts von einem sozialdemokratischen Maifestzug unterscheidet, gegen die wohlausgerüsteten Stahlhelme und Wehrwölfe verteidigungsfähig sein kann.

Nunmehr tritt der sozialdemokratische Polizeioberst Schützinger mit einer Ausweitung dieser Idee auf den Plan. Auch er möchte einen republikanischen Feiertag veranstalten. Aber zugleich hält er es für notwendig, daß die republikanische Jugend eine militärische Schulung erfahre. In einem Artikel, den die Magdeburger „Volksstimme“ veröffentlicht, entwickelt er seine Auffassung, deren Kernstück wie folgt lautet:

„Wir wollen also unsern Jungen sagen, in welcher Richtung die Vorbereitung auf den Eintritt von geschlossenen Verbänden oder Einzelpersonen in Polizei und Wehrmacht in der Stunde der Not getroffen werden kann. Bilden wir — über den Saalschutz der Partei hinausgehend — in jeder Stadt „Marschabteilungen“, stecken wir ihre Mitglieder in Windjacken und „Republikanermützen“ und weisen wir ihnen nach Rücksprache beim Ortspolizeiverwalter ein militärisches und ein polizeitechnisches Ausbildungsziel:

1. Militärische Uebungen: Marschübungen in größeren oder kleineren Abteilungen. Hierzu Auftreten in Linie, Gruppenaufschwenken, Aufmarschieren, Einfassung aus der Marschkolonne und Uebergang zum Einsatz oder zum Vorpostendienst. Hierzu Kartenlesen, Patrouillierdienst, Meldedienst. Ueberrumpelung und Entwaffnung antirepublikanischer Marschkolonnen, Feldwachen oder Unterkünfte aus dem losen Haufen unter Gebrauch von Winkerzeichen und Signalpfeifen, Aufstellen und Verbreichen von Hindernissen, Einrichtung genommener Gebäude zum Widerstand, Bahn- und Straßensperren, Waffenkenntnis, Behandlung der Feldküchen.

2. Polizeiliche Uebungen: Verhalten als Polizeiposten oder Patrouille, Absperrübungen in der Abteilung, Räumungsübungen in der Abteilung, Versammlungsschutz, Durchsuchung und Festnahme, Raxxien, Ordnungsdienst bei Demonstrationen, Streiken und Erlassen der Kraftwagen in der Abteilung, Errichtung von Polizeisperren usw.

Aus diesen Richtlinien geht eindeutig hervor, was Herr Schützinger bezweckt. Er möchte wieder mal die Republik geschützt wissen. Und zwar selbstverständlich, wie es im sozialdemokratischen Sprachgebrauch heißt, gegen rechts und links.

Der Oberst Schützinger scheint eine seltsame Auffassung vom Wesen der schwarzrotgoldenen Republik zu haben. Er scheint nicht zu wissen, daß der ganze schwarzweißrote Klamauk, wie ihn die Völkischen anziehen, nichts anderes als Ideenpolitik ist, womit die regierende Bourgeoisie die unzufriedenen Mittelschichten zu beruhigen sucht und zugleich aus den aktiven Elementen dieser verelendeten Schichten sich in Form der vaterländischen Verbände eine Knüppelgarde gegen das revolutionäre Proletariat schafft. In der großen Linie betrachtet, bietet also der deutsche Klassenkampf zurzeit folgendes Bild: Auf der einen Seite die Bourgeoisie als Beherrscherin des Staatsapparates samt Reichswehr und Polizei (halle als Musterbeispiel), obendrein verstärkt durch die mit Geldern der Großindustriellen finanzierten völkischen Organisationen und sonstigen „nationalen“ Vereinen, auf der anderen Seite das revolutionäre Proletariat unter Führung der Kommunistischen Partei.

Wir geben allerdings Herrn Schützinger gern zu, daß zwischen diesen beiden Polen des Klassenkampfes noch eine unklare und unentschlossene Schicht hin- und herschwankt, nämlich das Kleinbürgertum, wozu auch die sogenannte Arbeiter-Aristokratie vielfach zu rechnen ist. Politisch sind diese Schichten durch die Sozialdemokratie und einen Bruchteil der Demokraten und des Zentrums repräsentiert. Es ist das Kennzeichen dieser Leute, daß sie nie recht wissen, was sie wollen. Sie haben nicht Entschlußkraft genug, einmal ja oder nein zu sagen. Sie pendeln hin und her zwischen einem einerseits und anderseits — und zu diesen Leuten gehört auch Herr Schützinger. Er hat keine Ahnung davon, daß der bürgerliche Klassenstaat und die bürgerliche Gesellschaft auch durch die völkischen Verbände geschützt werden. Und wenn er jetzt mit Hilfe von schwarzrotgoldenen Marschabteilungen die sagenhafte „freieste aller Republiken“ schützen will, nun dann schützt er ein totgeborenes Kind, nämlich die in Weimar unter kläglichen Kompromissen zustandegekommene formale deutsche Demokratie. Was davon zu halten ist, hat, wie Herr Schützinger eigentlich wissen sollte, schon Lassalle erfaßt, als er sagte, daß nicht das geschriebene Recht die wahre Verfassung eines Landes darstellt, sondern die Machtverhältnisse, wie sie in der rauhen Wirklichkeit des Alltags bestehen. Und diese Machtverhältnisse sind, wie eben gesagt, gekennzeichnet durch die Polarität Proletariat — Bourgeoisie.

Was wird also bei den Schützingerschen Organisationen tatsächlich herauskommen? Die Ueberrumpelung und Entmaffnung antirepublikanischer Marschkolonnen, wovon er in seinen Richtlinien redet, wird, in der großen Linie betrachtet, den Völkischen nicht wehe tun. Herr Schützinger wird also, da er die bürgerliche Gesellschaft verteidigt und sogar direkt die Polizei des Klassenstaates unterstützen will, seine Organisationen auf das revolutionäre Proletariat loslassen.

Nehmen wir zur Erläuterung ein praktisches Beispiel: Die Kommunistische Partei veranstaltet einen revolutionären Arbeitertag, wozu aus allen Gauen Deutschlands die Proletarier Delegationen schicken. Sie kommen zu Fuß anmarschiert, da ihnen bekanntlich die Reichsbahn keine sogenannten Vor- und Nachzüge zur Verfügung stellt. Herr Schützinger wird also gemäß seinem Programm gegen diese antirepublikanischen Marschkolonnen seine Jungens in Windjacke und Republikanermütze ansetzen. Und ebenso werden die Völkischen ihre Jungens in Windjacke und Hitlermütze loslassen. Das Endergebnis wird dann sein, daß entweder eine

bürgerliche Einheitsfront

von diesen beiden in Bunde mit der faszistischen Polizei gegen die Kommunisten zustande kommt, oder aber die Jungens mit den Republikanermützen zwischen Kommunistischen und Völkischen elend zusammengehauen werden.

Wir glauben kaum, daß die sogenannte republikanische Jugend (wer gehört eigentlich dazu?) an einem solchen Experiment Gefallen finden wird. Der Plan des Herrn Schützinger ist nichts anderes als der Versuch, eine blutleere, wirklichkeitsfremde Idee in die Tat umzusetzen. Wenn Herr Schützinger sich und seine sozialdemokratischen Freunde als unzeitgemäße und unklare Kleinbürger anprangern wollte, so konnte er es nicht besser tun, als durch den hirnverbrannten Gedanken schwarzrotgoldener Marschkolonnen. Wir werden es erleben, wie die harten Tatsachen des Klassenkampfes über diese Hirngespinste zur Tagesordnung übergehen werden.

Stegerwald als Prophet

Herr Adam Stegerwald, christlicher Gewerkschaftssekretär und ehemaliger preußischer Ministerpräsident, ist eine besondere Nummer. Er hatte einmal den Ehrgeiz, eine Art Reformator des deutschen Volkes zu werden, und er predigte im trauten Verein mit den Unternehmern und den Sozialdemokraten die Heilslehre von der „Volksgemeinschaft“ zur Ueberwindung des Klassenkampfes.

Jetzt scheint er prophezeien zu wollen, und zwar prophezeit er diesmal sogar richtig. Dem von ihm inspirierten Blatt „Der Deutsche“ ist es Angst und Bange geworden angesichts des Anwachsens der roten Flut im besetzten Gebiet. Das Blatt schreibt am 16. Mai:

„Angeblich will man die Spuren der Revolution wieder beseitigen, in Wirklichkeit schwört man neue Revolution herauf. Das gewaltige Anwachsen der Kommunisten im besetzten Gebiet ist zu einem sehr großen Teil auf die menschenverachtende Handlungsweise vieler Unternehmer zurückzuführen.“

Das Stegerwaldsche Blatt scheint zu merken, daß die sozialen Phantastereien seines Herrn und Meisters von der harten Wirklichkeit des Klassenkampfes verspottet werden. Zieht er daraus die Konsequenzen? Nein, bei ihm langt es nur zu altweiberhaftem Gejammer über die „menschenverachtende Handlungsweise“ der Kapitalisten.

Die Kampfaufgaben des französischen Proletariats

Konferenz der KPD., KPF. und KPB. über die Reparationsfragen

Kurz vor den deutschen Wahlen fand eine kleine Arbeitskonferenz der Kommunistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs und Belgiens, anfangs auch Italiens, statt, welche die praktischen Maßnahmen besprach, die von den Arbeitern dieser Länder, sowie Englands, Polens und der Tschechoslowakei, als Kampfmaßnahmen gegen den neuen Räubervertrag, den das Sachverständigengutachten darstellt, unternommen werden sollen.

Solche Konferenzen gab es bekanntlich kurz nach der Ruhrbesetzung durch Poincarés Truppen in Essen und Frankfurt. Jene Konferenzen faßten eine Menge von schönen Beschlüssen, von denen wenig durchgeführt worden ist. Die kleine Konferenz des Jahres 1924 faßte keine großen Beschlüsse, aber der Wille war vorhanden, die Beschlüsse, die gefaßt wurden, auch durchzuführen.

Was die Beurteilung des Sachverständigengutachtens, sowie der politischen Situation betrifft, so waren sich alle Parteien ohne jede Diskussion vollkommen klar darüber, was das Dokument der Daweskommission bedeutet, und welche Folgen seine Durchführung haben würde. Das Manifest, das in der gestrigen „Roten Fahne“ abgedruckt war, und das gleichzeitig in Frankreich und Belgien erscheint, während die kommunistischen Parteien Englands, der Tschechoslowakei, Polens, sowie alle der Roten Gewerkschaftsinternationale angeschlossenen Verbände dieser Länder, ebenso wie die Kommunistische Partei Italiens, aufgefordert werden, sich noch nachträglich anzuschließen, gibt die Stellung der kommunistischen Parteien zu dem neuen Räuber- und Plünderervertrag wieder.

Darüber hinaus wurde beschlossen, einige einfache Kampagnen wirklich durchzuführen Französische Arbeiter sollen in Deutschland, deutsche Arbeiter in Frankreich eine Reihe von Meetings abhalten. Das geschah bereits nach der Essener Konferenz, das muß auch jetzt wieder geschehen. Ferner sollen die beiden Parlamentsfraktionen, die der KPD. im Reichstag und die der KPF. in der französischen Kammer, eine gemeinsame Erklärung abgeben, die den Standpunkt der Kommunistischen Internationale zur Reparationsfrage kundtut. Es handelt sich hier um keinen Trick und um keinen Ueberraschungskuchen. Es handelt sich darum, aller Welt zu zeigen, daß die Kommunisten in allen Ländern dasselbe denken, dasselbe sagen und dasselbe tun, und es handelt sich darum, die Parlamentstribüne zur Agitation auszunützen, und den Proletariern der ganzen Welt zu sagen, was die Kommunisten angesichts der ungeheuren Gefahr, die dem ganzen Proletariat droht, zu sagen haben.

Eine weitere Maßnahme, die beschlossen wurde und durchgeführt werden kann, ist eine gemeinsame Konferenz von Arbeitslosen-Delegierten aus den Ländern mit großer Arbeitslosigkeit, d. h. aus England, Deutschland, Polen, Tschechoslowakei, die ihre Forderungen und die Mittel zu ihrer Durchführung dem europäischen Proletariat präsentieren sollen. Noch wichtiger ist vielleicht eine Konferenz von Vertretern der wichtigsten Großbetriebe aus den genannten Ländern, die das Industrieproletariat auf eine gemeinsame Plattform bringen können, wenn sie gemeinsam beschließen, was zemeinsam zu tun ist. Daß die Parteien sich gegenseitig durch Propagandamaterial, Aufrufe, Broschüren unterstützen und unterstützen werden, ist selbstverständlich. So hat die KPD. für die französischen Arbeiter und Bauern einen Wahlaufruf an die deutschen Arbeiter erlassen, und so werden die beiden Parteien über die Reparationsfragen besondere Flugschriften gegenseitig füreinander schreiben und vorbereiten.

Besonders wichtig ist die Arbeit im besetzten Gebiet, wo die französischen, belgischen und englischen Besatzungstruppen bearbeitet werden müssen, damit sie sich mit der werktätigen Bevölkerung verbrüdern, und nicht das schmutzige Handwerk von Bütteln und Henkern ausüben. Hier ist viel gemeinsame Arbeit notwendig.

Ein weiterer Vorschlag geht dahin, an einem Tage einen großen europäischen Arbeiterdemonstrationstag zu veranstalten. Am geeignetsten hierfür wird der 4. August, der zehnjährige Jahrestag des Kriegsbeginns, sein, und es soll an diesem Tage allen Nationalisten, Faszisten, Reaktionären, verkrachten Generalen, Schlotbaronen, Krautjunkern und Mörderbanden gezeigt werden, daß das Proletariat stark genug ist, seine Macht ganz anders zu zeigen, als es die Völkischen auf ihren deutschen Paradetagen tun wo sie nur deshalb aufziehen können, weil sie geschützt werden von Polizei und Reichswehr des heutigen Staates. Diesen internationalen Tag wird vorsichtsgemäß zentral die Exekutive der Kommunistischen Internationale organisieren.

Wie man sieht, handelt es sich nicht um pompöse Programme, keine schmetternden Fanfaren, keine hohlen, angeblich programmatischen Erklärungen, wie sie auf den Konferenzen der 2. und 2½ Internationale „gegen den Krieg“ abgefaßt werden, während jeder dieser „Kriegsgegner“ bereit ist, gegebenenfalls zu „seinem“ Hindenburg zu gehen, ganz gleichgültig, ob der betreffende General Hindenburg, Foch oder Haig heißt, aber ein nüchterner Plan, der durchgeführt werden wird zur Mobilisierung der Massen gegen den Räubervertrag, gegen die Einkreisung Sowjet-Rußlands, für die Organisierung der proletarischen Revolution.

Das Rechenexempel der französischen „Linken“

Sachverständigenplan plus Ruhrbesetzung gleich Reparation

Herr Poincaré als Führer der französischen Politik ist erledigt. Zurzeit dreht sich der parlamentarische Kuhhandel um den Präsidenten der Republik, den ehemaligen Sozialdemokraten Millerand. Herr Millerand hat im Grunde nichts gegen das Sachverständigengutachten einzuwenden. Er will jedoch die Ruhrbesetzung aufrechterhalten und keine Beziehungen zu Sowjet-Rußland aufnehmen. Allem Anschein nach wird die jeegreiche bürgerliche Linke ein Kompromiß abschließen, um auf Grund des Gutachtens mit der deutschen Bourgeoisie ins Geschäft zu kommen. Darauf deutet das Programm des Kandidaten für die Ministerpräsidentenschaft Bürgermeister Herriot (Lyon) hin, das uns eine Pariser Drahtmeldung heute früh übermittelte:

1. Zusammenarbeit mit Großbritannien zur Verwirklichung des Sachverständigengutachtens, ohne jede Vorbehalte hinsichtlich künftiger Sanktionen für den Fall deutscher Erfüllungen;
2. Fortdauer der militärischen Operationen im Ruhrgebiet, bis die Bezahlung der Reparationen durch angemessene Garantien sichergestellt wird;
3. Stützung der französischen Finanzen durch eine Politik internationaler Verständigung.

Die Taktik der französischen Kommunisten ist jetzt darauf eingestellt, die an sich zur Koalition bereiten Sozialdemokraten zu einer klaren Stellungnahme zu zwingen und die Pariser Schiebungen zu enthüllen.

Die französischen Kommunisten zwingen die Sozialdemokraten, Farbe zu bekennen

(WTB.) Paris, 15. Mai.

Nach dem „Petit Parisien“ beabsichtigt die Kommunistische Partei sofort nach Eröffnung der Kammer nachstehende drei Punkte zur Debatte zu bringen:

1. **Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Ruhrgebiet.**
2. **Wiederaufnahme der Beziehungen zu Sowjet-Rußland.**
3. **Erlaß einer allgemeinen Amnestie unter Einbeziehung der politisch Verurteilten.**

Eine bürgerliche Korrespondenz aus Paris bemerkt hierzu: „Es erleichtert die Entscheidung der französischen Unitzierten Sozialistischen Partei nicht, daß sie gleich bei ihrem Eintritt in die Regierung zu diesen drei Fragen unzweideutig Stellung nehmen müsse, die unleugbar für die Stimmung der französischen Arbeitermassen von Bedeutung sind.“

30 kommunistische Mandate in der französischen Kammer

(WTB.) Paris, 15. Mai.

Bei der Nachprüfung des Wahlergebnisses im 1. Pariser Wahlbezirk hat es sich ergeben, daß der kommunistischen Liste 6000 Stimmen zu wenig zugeteilt worden waren. Infolgedessen vermindert sich die Zahl der Abgeordneten des nationalen Blocks um einen, den die Kommunisten erhalten.

*

Nach dem ersten amtlichen Wahlergebnis hatten die Kommunisten 29 Mandate bei den französischen Wahlen errungen. Nach den neuerlichen Feststellungen erhalten sie sonach 30 Mandate.

Die Deutschnationalen wollen an die Futterkrippe

Aber das Kabinett Marx geht noch nicht

(WTB.) Berlin, 15. Mai.

Die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei faßte heute eine Entschließung, in der sie fordert, daß die gegenwärtige Reichsregierung entsprechend dem Ausfall der Wahlen alsbald dem Reichspräsidenten ihren Rücktritt anbiete. Sie erklärte, daß die gegenwärtige Regierung jeglichen Rechtes entbehre, Deutschland in den Verhandlungen über das Sachverständigengutachten noch entscheidend zu vertreten. Die Deutschnationale Volkspartei werde etwaige Erklärungen der Regierung in dieser Frage gegenüber der Reparationskommission als nicht für sie bindend anerkennen.

*

Das parlamentarische Schiebergeschäft ist in vollem Gange. Die bürgerlichen Mittelparteien schwanken unentschlossen hin und her und ergehen sich in den gewagtesten Kombinationen, um ihren Einfluß zu sichern. Die Deutschnationalen blasen vorläufig noch mit Macht in das oppositionelle Horn. Sie möchten immerhin ihren Wählern vor dem kommenden Kompromiß noch ein erfrischendes Spektakelstück bieten. Aus den Reden Hergts jedoch und vor allem aus der Haltung des mecklenburgischen Ministers Brandenstein lassen sich allerlei Schlüsse ziehen. Die Deutschnationale Opposition wird auch das Sachverständigengutachten schlucken. Zur Zeit sucht sie noch eine unauffällige Form für den Stellungswechsel. Mittlerweile ist die Deutsche Volkspartei, die bekanntlich den „Block der Mitte“ abgelehnt hat, emsig dabei, auch den deutschnationalen Einfluß zu gewinnen und „alle staatsbejahenden bürgerlichen Parteien“ zusammenzufassen.

Um diese Verhandlungen hinter den Kulissen nicht zu stören, wird das Kabinett Marx die deutschnationale Entschließung als das behandeln, was sie wirklich ist: ein politisches Schaustück, auf die Wähler der Rechten berechnet. Herr Marx wird bleiben und bis zum Zusammentritt des Reichstages den Reparationsbrei weiter kochen. Die Mittelparteien scheinen zu hoffen, bis dahin eine Basis mit den Deutschnationalen gefunden zu haben, die den neuen Sklavenvertrag für das deutsche Proletariat nicht gefährdet.

Inwieweit die Spaltung des Reichsverbandes der Industrie mit der erwähnten deutschnationalen Entschließung zusammenhängt, bleibt abzuwarten. Jedenfalls stehen alle maßgebenden kapitalistischen Kreise hinter dem Sachverständigengutachten! Der Kölner Oberbürgermeister Adenauer, einer der einflußreichsten Leute im Westen, hat dem Reichspräsidenten bei Eröffnung der Kölner Messe erklärt, das besetzte Gebiete (lies: die Unternehmer des besetzten Gebiets) verlangte unter allen Umständen die Lösung der Reparationsfrage auf Grund des Gutachtens, andernfalls müsse von neuem gewählt werden. Diese Bemerkung eröffnet den Ausblick auf eine Auflösung des Reichstags, falls die Dinge nicht nach dem Wunsch der Großindustrie gehen.

Also Klingel über Klingel! Es ist wahrlich eine Lust, den Parlamentaier zu spielen. Die Heldenbrust dieser Leute muß doch von Stolz geschwellt sein, wenn sie so „zum Wohle des Volkes“ schieben können!

Der Volksentscheid-Schwindel der VSPD.

Die SPD. sucht durch ihren lächerlichen Vorschlag, eine Volksabstimmung über das Sachverständigen-Gutachten einzuleiten, über ihre Wahlniederlage hinwegzutäuschen. Dieser ganze Rummel läuft auf den Wunsch hinaus, von neuem das Spiel der Großen Koalition zu beginnen und einem ernsthaften Kampf gegen die Deutschnationalen auszuweichen. Paul Levi zerreißt in seiner Korrespondenz diese Verschleierungstaktik, indem er schreibt:

„Und da fragen wir mit aller Offenheit: Soll denn die ganze Leidensgeschichte der letzten Jahre umsonst gewesen sein? Sollen wir den Zusammenbruch unserer halben Partei umsonst gesehen haben? Soll der ganze schwere Kampf nur gewesen sein, damit dasselbe Spiel der großen Kunststücke und der entsetzlichen Hereinfälle von vorne beginnt? Soll uns der Gaukler Stresemann noch immer weiter betrügen dürfen? Soll er uns das in einer zweiten hannoverschen Rede unter die Nase halten. Haben die, die im März und im August vorigen Jahres auf den Stresemannschen Leim gekrochen sind, das Recht, immer wieder darauf zu kriechen und die Partei irrezuführen? Kann schon eine Parteiführung das Recht haben, zu irren: hat sie auch das Recht, aus Irrtümern und furchtbaren Niederlagen nichts zu lernen? Das sind die Fragen, die wir stellen in einem Augenblick, in dem der Parteivorstand, angesichts einer schon sozusagen konstituierten Reichstagsfraktion, es anschickend unternimmt, alle diese Fragen zu bejahen....“

Diese Fragen illustrieren zugleich den politischen Mut Levis, der es fertigbekommt, mit den „radikalen“ Sozialdemokraten in einer des offenen Klassenverrats bezichtigten Partei zu verbleiben. Paul Levi und seine Gesinnungsfreunde machen sich dadurch ebenso schuldig, wie die Wels und Hermann Müller.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240516-19/fragment/page=0003

K·P·D

Bezirksleitung für Sachsen-Niederlausitz
Dresden a. Altst. Seeschlößchen. 14. Fernruf 1478. — Postscheckkonto Leipzig 107 001.
Kurt Gäulich, Bezirks-Sekretär. Geschäftsstunden: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Ortsgruppe Halle.

HSAU. Heute, Freitag, abend um 7 Uhr im Vereinszimmer: Sitzung.

Bezirk 8 und 10. Freitag, 16. Mai, abends 8 Uhr, im „Deelband", Dessauerstraße: Bezirksversammlung.

Bezirk 7. Ersuche alle Genossen, welche noch Sammellisten im Besitz haben, diese spätestens am Freitag, 16. Mai, abzurechnen. Mai 5 4 mi 151, 1. Beisitzer.

Mansfelder Seekreis.

Eisleben. Freitag, 16. Mai, abends 8 Uhr: Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Mansfelder Gebirgskreis

Mieheln. Sonnabend, 17. Mai, abends 8 Uhr, Beinhorns Lokal: Mitgliederversammlung.

Kreis Bitterfeld

Bochna. Sonnabend, 17. Mai, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Wegen der Wichtigkeit vollzähliges Erscheinen nötig.

Kreis Weißenfels

Weißenfels. Heute, Freitag, abend 8 Uhr: Wichtige Funktionärsitzung. Erscheinen aller 12 Pflicht, auch Stadtverordnete.

Kreis Zeitz

Zeitz. Heute, Freitag, abend 8 Uhr: Funktionärsitzung. Erscheinen sämtlicher Funktionäre sowie Stadtverordneter 12 Pflicht.

Kreis Naumburg

Naumburg. Heute abend 8 Uhr: Funktionärsitzung. Sämtliche Funktionäre und Stadtverordnete haben vollzählig zu erscheinen.

Arbeitsgemeinsch. freigeistiger Verbände

Montag, den 19. Mai, 8 Uhr, im „Zentraltheater-Restaurant", Eingang Schulstraße 2:

Gemeinsame Mitgliederversammlung

Bericht: 1649

Die Freigeistige Woche in Leipzig
Gemeinschaft proletarisch. Freidenker.
Deutscher Monistenbund und Verein der Freidenker für Feuerbestattung

Siedlungsgemeinschaft Niederbeuna

Sonntag, den 18. Mai 1924, nachm. 4 Uhr, im Gasthof „Zum Bahnhof", Niederbeuna:

Außerordentliche

Hauptversammlung

Auch alle Mitglieder der Siedlungsgemeinschaft für den Kreis Merseburg, eGmbH., werden hiermit höflichst eingeladen 506

Der Verwaltungsrat Der Aufsichtsrat
Otto Koch, Vorsitzender

Leistungsfähigste Bezugsquelle für 1662

Kinder-u. Stubenwagen,
Klapp-Sportwagen,
Kinder-Bettstell. u. -Stühle,
Kinder-Laufstühle,
Kinder-Schutzgitter.

Größte Auswahl Billigste Preise
Zahlungserleichterungen

Bruno Paris
Leipziger Straße 12

Kleine Anzeigen haben bei uns den besten Erfolg!

Wiederverkäufer!!

Sie kaufen bei uns stets billig
Schuhkrem große Auswahl
Schnürsenkel
Wäscheknöpfe
Schürzenbänder
Wäschebänder
Zwirn
Nähseiden 1391
sowie sämtliche Kurzwaren!
Nur gute Ware! — Streng reelle Bedienung!

Paul Lange
Großhandlung, Merseburger Straße Nr. 165
Bahnnähe, neben C.-T.-Lichtspielen

Stadt-Theater

Sonnabend 7½ Uhr: Wallensteins Tod
Sonntag 7½ Uhr: Tannhäuser 1697

Vereine

Verband der Maschinisten und Heizer
Sonnabend, den 17. Mai 1924, abends 8½ Uhr, i. „Gewerkschaftshaus": Mitgliederversammlung
Tagesordnung
1. Bahn- u. Tarifingen für alle Industrien u. Gewerbe
2. Gewerkschaftsangelegenheiten. Die Kollegen zahlreich in dieser Versammlung erscheinen.

„Naturfreunde"
Heim: Weidenpl. 20
Jugendabend: Treff von ½8 bis 10 Uhr, im Weidenplan.
Auch i. Ferienheim-Genossenschaft.
Sonntag: In die Baumblüte nach Zschernitz b. Wettin. Wanderung der gesamten Ortsgruppe.
Treffpunkte: Süd: 6 Uhr Hettstedter Bahnhof. — Nord: 5 Uhr. Crölliwitzer Brücke — Mitte: 6.20 Uhr Hauptbahnhof b. Wansleben — Jugendgruppe: 5 U. Hallmarkt u. ½6 Uhr Peißnitzbrücke.
Kindergruppe: 6 Uhr Peißnitzbrücke.
Ortsgruppe: ½7 Uhr Hettst. Bahnhof.
Dienstag finden Gruppenabende statt. (Mitgliederversammlung erst Freitag, 23. Mai.)
Donnerstag: Von 6 Uhr an: Spiel und Sport auf der Peißnitz

Hamburger Fischhalle
Zeitz, Brüderstr. 9

lebende Schleie
„ Aale

In frischer Eispackung:
Schellfisch Pfund 26 Pf.
Kabeljau Pfund 26 Pf.
Goldbarsch Pfund 32 Pf.

Geräucherte Aale ¼ Pfund 125 Pf.
Bücklinge ¼ Pfund 50 Pf.
echte Matrosen Seelachs ¼ Pfund 15 Pf.
Alsfrogen ¼ Pfund 15 Pf.
Schellfisch ¼ Pfund 16 Pf.

Korbbücklinge 3 Stück 10 Pf.

Auf Abzahlung!
Garderobe, Manufakturwaren, Gardinen, Bettbezüge, Handtücher, Hemden, Damenbekleidet, Schürzen usw.
Carl Rasemann
Alte Promenade 35 I. 197

1 gebrauchte u. 2 neue **Kücheneinrichtungen** zu ganz ausnahmsweise billig Preisen zu verkaufen. Evtl. auch Teilzahlung.
Tischlerei Trittstr. 18

Qualitäten
Herren-Hüte
Stets das Neueste
Mützen

Breitrand	in Modefarben	6,00
Flachrand	mit hellem Einsatz 9,00 8,50 8,00	7,50
Sporthüte	Ia. Loden	8,00
Steifhüte	besonders preiswert	9,00
Haarhüte	Marke Heros	16,50
Sportmützen	mit Einsatz 5,50 4,00 2,90 2,50	2,00
Jachtklubmützen	5,50 5,20 2,60	2,50
Fliegermützen	3,00 2,70	2,20
Stoffhüte	Sonderpreis 2,00	1,60

Franz Zent
Große Klausstr. 1, neben der Ratsschenke
Kleiner Berlin 2 — Merseburger Straße 161
Gegründet 1910. 1646

Zu bekannt billigen Preisen

Matrosenhemden, -Hosen, -Jacken, Normalhemden, -Hosen, -Jacken, Einsatzhemden, Oberhemd., Sporthemden, Leinenkragen, Reformhosen, Damenstrümpfe 1660

Damenwäsche - Vertrieb
Kl. Berlin 2 Geiststraße 17

Meine
Reklame-Verkaufstage
bieten Ihnen 512
gewaltige Vorteile
Damenmäntel, Sportjacken
Kleider, Blusen, Kostümröcke
Wäsche, Schürzen, Strümpfe
Kleiderstoffe u. Baumwollwaren
in bekannt guten Qualitäten
zu unglaublich billigen Preisen
Adolf Kalmann
Weißenfels,
Große Burgstraße 10 Fernruf 303.

Achtung!
Zahlen für gute 1664
Maihamsterfelle
wieder die alten hohen Preise.
J. Hahn & Co.
Marienstr. 2. Telephon 5765.

Hausfrauen! kauft nur bei unseren Inserenten!

Kernseifen
kleiner Riegel 20 Pf., großer Riegel 80 Pf.
Schmierseife
gekörnte
Pfund 50 Pf., 508 und andere Waschmittel
H. Merkel
Zeitz, Roßmarkt 7

Volkspark
Dienstag, 20. Mai 1924, abends 8 Uhr: 1654
2. Volkskonzert
Abonnements noch an der Abendkasse
Täglich von 9 Uhr vormittags an geöffnet
— Guter Mittagstisch —

Gesangverein Gutenberg, Leipzig
(Mitglied des D. A. S. B.)
Sonntag, 18. Mai, abends 7 Uhr, im „Volkspark":
Großes Gesangskonzert
unter Mitwirkung von Frau Ilse Helling-Rosenthal, Konzertsängerin, und Frau Professor Philipp-Heinecke, Pianistin, aus Leipzig. 1658
Zur Aufführung gelangen Chöre von Hegar, Bruch, Hutter, Mendelssohn-Bartholdy; Lieder von Hugo Wolf u. R. Strauß. Programm im Vorverkauf zu 75 Pf. erhältlich: Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27; Volksbuchhandlung, Haus; Zigarrengeschäft von Emil Bock, Kl. Ulrichstraße 1.

Arbeiter-Turn- u. Sportverein Laugendorf u. Umg.
Sonnabend, den 17. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof Untergreißlau:
34. Stiftungsfest
verbunden mit großem Werbe-Abend
Sonntag, den 18. Mai, von Fußball- u. Raßball-Wettspiele 9 Uhr an a. d. Sportplatze:
Um 2 Uhr: Umzug nach dem Sportplatze. Daselbst Freiübungen der Turner und Turnerinnen, Schauturnen und ein erstklassiges Fußball- und Raßballspiel 413
Von 7 Uhr an in den Gasthöfen Laugendorf u. Untergreißlau: Ball
Alle Freunde des Arbeitersportes sind zu diesen Veranstaltungen freundlichst eingeladen
Der Vorstand

Hausfrauen biete diese Woche

Ba. Rindfleisch	Pfd. 60-80 Pf.
Rindgehacktes	„ 70 „
Ba. Hammelfleisch	„ 50-70 „
Ba. Kalbfleisch	„ 90-100 „
Ba. Schweinefleisch	„ 80-100 „
Ba. hausschlacht. Wurstwaren	
Leber-, Rot- u. Schwartenwurst	Pfd. 1,60 Mk.
Knack-, Bola- und Zungenwurst	Pfd. 1,20 Mk.

Herm. Böhlert
Glaucharer Str. 75 *341

Lichtbad Sanitas
Gr. Steinstraße 16
Telephon 6122. 201
Den ganzen Tag geöffnet.
Bäder für sämtliche Krankenkassen.

Ansichtspostkarten empfehlen die Volksbuchhandlungen

200 Ztr. prima Speise-Kartoffeln
stehen Sonnabend, den 17. Mai, am Heftstedter Bahnhof in Fuhren und einzelnen Zentnern
ausnahmsweise billig
zum Verkauf. 1663
Fritz Liebig, Tretha,
Telephon 2047.

Rasberg
Freie Turnerschaft
Sonntag, den 18. Mai, nachm. 2 Uhr
Antiturnen
Um 6 Uhr: Kränzchen im „Schweizergarten". Hierzu ladet freundlichst ein 509
Der Turnrat.

Ba. Rindfleisch m. Kn.	Pfd	65 Pf.
„ „ o. Kn.	„	80 „
„ Schweinefleisch	„	80 „
Frisches Rindgehacktes	„	70 „
Frische Wurst	„	90 „

empfiehlt 510
Paul Kalb, Zeitz
Neumarkt 15.

Gestern morgen 3½ Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden, infolge Kriegsverletzung, mein herzensguter Mann, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, der Bergmann

Paul Schindler

im blühenden Alter von 27 Jahren. Er folgte seinem Töchterchen nach drei Wochen in die Ewigkeit nach.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Ww. Anna Schindler
geb. Gebhardt

Die Beerdigung findet Sonnabendnachmittag ½5 Uhr vom Trauerhause, Eisleben, Breiter Weg 87, aus statt. 119 E

Wäsche, Trikotagen u. Baumwollwaren

Baumwollwaren

Hemdentuch	Meter	0,65
Bettzeug	fariert	0,95
Bettzeug	geblümt	0,95
Zephir	für Kleider	0,98
Kleiderdruck		1,15
Inlett		1,40

Damen-Wäsche

Damen-Hemd	1,50
Damen-Beinkleid	1,50
Damen-Strümpfe	0,45
Damen-Schlüpfer farbig	1,85

Herren-Wäsche

Oberhemden 1 weicher und 1 steifer Kragen	7,50
Mako-Hemden	2,50
Mako-Hosen	2,25
Einsatzhemden	2,45
Sporthemden	6,20
Kragen mit Ecken	0,45
Sportkragen	0,28

Bett- u. Tischwäsche

Bettbezug	weiß mit 2 Kissen	7,30
Bettbezug	geblümt mit 2 Kissen	9,40
Tischdecken	110/150	3,95
Servietten		0,95
Wischtücher		0,49

Woll- u. Weißwarenhaus Halle

Markt 6 Josef Glücksmann **Markt 6**

1647

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240516-19/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Ein Lusthieb der Abteilung Ia.

Nach dem Verbot der Kommunistischen Partei im November hatte die politische Polizei nichts weiter zu tun, als hinter dieser Partei herzuschnüffeln. Ueberall, wo ein paar Leute am Stammtisch saßen, erblickte sie darum eine kommunistische Versammlung. Am 10. Januar hielt der Mitteldeutsche Mieterverband in „Loest's Hof" eine öffentliche Versammlung ab, die sich mit der damals gerade aktuellen Frage der Friedensmiete befaßte. Beim Schlußwort des Referenten stürmte auf einmal die Polizei in das Lokal, um diese Versammlung aufzulösen. 73 Teilnehmer erhielten Strafmandate in Höhe von 50 bis 200 M. wegen Teilnahme an einer Veranstaltung der „verbotenen" Kommunistischen Partei. Gegen diese hatte eine Anzahl gerichtliche Entscheidung beantragt. Ein Teil von ihnen gehörte nicht der Kommunistischen Partei an. Einige sind überhaupt nicht in der Versammlung gewesen, sondern haben ganz ruhig im Gastzimmer gesessen. Sie stellten das auch gleich dort fest, aber die nie irrende Polizei erklärte jedoch: „Maul halten!" und stempelte so jeden Anwesenden zum Versammlungsteilnehmer. Interessant war die Vernehmung der als Zeugen geladenen Polizeiwachtmeister. Wenn Lächerlichkeit töten würde, dann würde die Abteilung Ia bald nicht mehr vorhanden sein. Gründlicher als das am Mittwoch der Fall war, hat sie sich schon lange nicht mehr blamiert. Die Zeugen hatten „Eindrücke", „Vermutungen", „Auffassungen", aber keine Beweise.

Der Angeklagte Sämisch ließ durch den Gerichtshof an den Kriminalwachtmeister Berger die Frage stellen, ob es wahr sei, daß ein gewisser Spott der Polizei Mitteilung von dieser Versammlung gemacht habe, so daß es sich hier um eine Spitzelarbeit handeln würde. Berger erklärte, daß das nicht der Fall sei. Vom Polizeioberwachtmeister Frene aber mußte er sich bestätigen lassen, daß Frene den Auftrag zur Auflösung der Versammlung durch den Dienst habenden Offizier von der Abteilung Ia erhalten habe. Spott hatte eines Tages einem ihm bekannten Arbeitslosen gegenüber geäußert: „Du bist auch schon lange arbeitslos. Wollen wir uns mit Angaben über die Kommunistische Partei nicht ein paar Mark verdienen?"

Man war einigermaßen gespannt, was der Anklagevertreter dazu sagen würde. Und dessen Ausführungen waren geradezu klassisch. Er sagte fast wörtlich: „Um ein Vergehen nachzuweisen, sind Beweise nötig. Ich kann Beweise nicht erbringen. Es ist zwar Material gefunden worden, aber die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse lassen sich, ohne auf die Politik einzugehen, nicht behandeln." Aus diesem Grunde beantragte er die **Freisprechung sämtlicher Angeklagter.**

Das Gericht schloß sich diesem Antrage an.

Da hat nun Emminger die Justiz verbilligen wollen und hier wurde, um ein Vergehen der Kommunistischen Partei nachzuweisen ein ziemlicher Apparat aufgeboten, um dann einen Schlag ins Wasser zu erleben. Obendrein hat die Staatskasse nun noch sämtliche Kosten zu tragen.

Kreiskonferenz der KPD. für den Saalkreis

Am Sonntag, dem 18. Mai, vormittags 10 Uhr, findet in der „Produktiv-Genossenschaft" in Halle eine Kreiskonferenz für den Saalkreis statt. Alle Ortsgruppen müssen durch Delegierte vertreten sein.

Die Kreisleitung.

Wie die Schupo-Offiziere ihren Polizeipräsidenten verhöhnen

Ein Genosse aus Erfurt, der denselben Namen trägt wie der hallische Polizeipräsident, hatte das „Glück", am Arbeitertag der hallischen Polizei in die Hände zu fallen. Es erging ihm ebenso wie auch den übrigen gefangengenommenen Genossen: wo sich irgendeine Gelegenheit bot, wurde er schwer mißhandelt. So auch auf dem Wege nach der Artilleriekaserne. In der Artilleriekaserne selbst wurden die Mißhandlungen noch verschärft. Einige Aussprüche von Sipoleuten, die den Geist unserer republikanischen Polizei gut charakterisieren, sollen hier noch angeführt werden: „Man sollte **Euch Lumpen alle auseinanderreißen!"** **„Für Euch Schweine ist eine Kugel noch zu teuer!"** Während die Genossen noch auf dem Kasernenhof standen, kam ein Auto mit Gefangenen auf den Hof. Einige Sipobeamte riefen dem Führer zu, er solle in diese Schweinebande hineinfahren. Anderen Genossen wurde das Gesicht blutig geschlagen, weil sie den Schupoleuten nicht die gebührende „Achtung" erwiesen. Kurze Zeit darauf wurden die Gefangenen nach dem Polizeipräsidium gebracht. Hier suchten die Schupobeamten aus Völlberg die beteiligten Arbeiter an den Völlberger Kämpfen heraus. Den Genossen Kunge bezeichnete man als Nichtteilnehmer. Die stehengebliebenen Genossen wurden nachher noch einmal von einem Sipo-Offizier ins Verhör genommen. Als der Offizier feststellte, daß der Genosse aus Erfurt Kunge hieß, schickte er ihn auch zu der Gruppe der Beteiligten. — Wahrscheinlich nur deshalb, weil er ebenso hieß wie der hallische Polizeipräsident.

Traurige Gesellen

Gestern Nachmittag um 4 Uhr pilgerte der Herr „Kgl." Musikdirektor Steuer in wilhelminischer Uniform in Begleitung eines Bismarck-Kürassieroffiziers, gefolgt von zwei vollgefressenen Bauern in breitkrämpigen Mützen, zu irgendeinem Stahlhelmkonzert. Sie waren in bester Laune, wahrscheinlich in der Meinung, daß sie mit ihren „herrlichen" Uniformen die lachende Frühlingssonne ausstechen könnten. Man unterhielt sich über die „Schandtaten von Kommunisten", die die Feier auf der Rennbahn von der Rabeninsel her gestört hätten. Während sie noch in Gedanken von den Ereignissen am Sonntag zehrten, fuhr plötzlich eine junge Dame im feschen Radlerkostüm vorbei und lenkte das „geistreiche" Gespräch auf das für Steuer stets interessante Ewig-Weibliche. „Das ist Sache, Kamerad", schnalzte Steuer. „Heil Moskau" krächzte der Kürassier. „Heil Moskau" wiederholte Steuer. Es ist bezeichnend für diese Hohlköpfe, die für Geld das „Ehrhardtlied" oder die „Internationale" spielen, daß sie in hämischer Weise die Ideale der proletarischen Bevölkerung in den Kot treten, obwohl sie doch alle Ursache hätten, unserer heldenhaften russischen Brüder zu gedenken, die den Kleinkram des Brester Friedensvertrages mit einer Handbewegung beiseite schoben und wahrscheinlich auch in einem Bündnis mit Sowjet-Deutschland den Versailler Schandfrieden mit Leichtigkeit erledigen würden. Ob Herr Steuer, der Musikant und Veranstalter unterständlicher Schmarrenkonzerte, einmal darüber nachgedacht hat?

Nochmals der Fall Dietrich

Auf unsern Artikel vom 10. Mai über unser Theater geht uns von Herrn Albert Walter und Alfred Durra eine Berichtigung zu: Der Fortgang beider Herren ist lediglich durch wirtschaftliche Forderungen bedingt. Weiter schreibt Herr Kapellmeister Braun, daß er zunächst nicht daran denke, Halle zu verlassen; das wir nur mit Genugtuung begrüßen können. Sein kläraliches Leipziger Gastspiel hat also nur informatorischen Zwecken gedient.

Trotz alledem müssen wir unsere anderen Vorwürfe gegen Herrn Dietrich aufrechterhalten. Warum sucht er einen Künstler wie Helling nicht durch einen seinen Fähigkeiten entsprechenden Vertrag zum hallischen Theater zu erhalten? Nach unserer Ansicht ist ein Intendant, der von der Oper nichts versteht, (dies beweist seine Tätigkeit und noch dazu völlig mißglückte Aufführung der „Monna Lisa" von Schillings), für Halle ein Ding der Unmöglichkeit. Wo bleiben solche wirklich hervorragenden, genialen Regieleistungen wie Leopold Sachses „Ariadne", „Fidelio" u. a., die Halles Oper weithin bekannt machten? Ein Intendant, der in Halle lediglich nur was vom Schauspiel versteht, kann sich eben mit der Zeit nicht halten.

Es ist nicht abzustreiten, daß hier Herr Dietrich mit seiner Inszenierung wie „Peer Gynt" u. a. gewisse Anfangserfolge errungen hat, aber schon die Regie bei Hebbels „Nibelungen" war nur ein Erfolg bei der bürgerlichen Kritik. Das Publikum verhielt sich völlig passiv und das will viel besagen! Es wird Zeit, Herr Dietrich, daß sie mal die „Rose Bernd", inszenieren, um wieder mal einen Publikumserfolg zu erzielen. Vielleicht versuchen sie es auch mal mit Tolles „Hinkemann" als Gegenstück zur so erfolgreichen „Festvorstellung".

---

* **In der Schwurgerichtsperiode,** die am 19. Mai beginnt, kommen folgende Anklagen zur Verhandlung: 1. Am 19. Mai, vormittags 9 Uhr, gegen den Obermeller Franz Dehne, wegen Notzucht in Tateinheit mit Vornahme unzüchtiger Handlungen und Blutschande. 2. Am 20. Mai, vormittags 9 Uhr, gegen den Arbeiter Albert Laue und das Dienstmädchen Klara Jentsch wegen Meineides, Verleitung zum Meineide und Anstiftung zum Meineide. 3. Am 20. Mai, mittags 12 Uhr, gegen den Grubenbeamten Viktor Bigus und den Ziegeleiarbeiter Paul Buchholz wegen versuchten Diebstahls, versuchten Totschlags und unerlaubten Waffenbesitzes. 4. Am 21 Mai, vormittags 9 Uhr, gegen den Arbeiter Paul Münch wegen Mordes.

* **Sozialrentner.** Das Bureau des Zentralverbandes der Invaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Halle, befindet sich nicht mehr Harz 42/44, sondern in der Talamtschule, 1 Treppe, Zimmer 8, Eingang Drehaupstraße. Die Geschäftsstunden sind täglich von 2 bis 5 Uhr nachmittags. Nächsten Sonntag, den 18. Mai, vormittags 10 Uhr, findet im „Volkspark" die monatliche Mitgliederversammlung statt.

* **Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände.** In der Vorstandssitzung vom 12. Mai haben die „Gemeinschaft proletarischer Freidenker", „Deutscher Monistenbund" und „Verein der Freidenker für Feuerbestattung, Sitz in Berlin" eine Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände gegründet. Am Montag, dem 19. Mai, abends 8 Uhr, findet eine gemeinschaftliche Mitgliederversammlung im Zentraltheater, Eingang Schulstraße 2, statt. Die zusammengeschlossenen Verbände beabsichtigen eine größere Werbetätigkeit durch Vorträge usw. zu entfalten. Alle Freidenker werden hiermit aufgefordert, sich im Kampfe gegen die Finsternis, gegen Aberglauben und Heuchelei der freigeistigen Sache anzuschließen.

* **So geht es den Armen.** Es ist jetzt wieder die Zeit gekommen, wo die Bourgeoisie ins Seebad fährt, um sich zu erholen. Sie haben ja. Wer sich aber das nicht leisten kann, erholt sich dort, wo es möglich ist. Wir haben in Halle ausreichend Wiesen zu beiden Seiten der Saale, wo man ruhig dem armen Proleten ein wenig Erholung gönnen sollte. Aber die Polizei denkt darüber anders. Bei einer am 13. Mai zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags nach dem Leinpfad und der Würselwiese unternommenen großeren Streife wurden 18 Personen, die der Aufforderung der Polizeibeamten, die Rasenflächen zu verlassen, nicht nachkamen, festgenommen und zur Namensfeststellung dem Polizeirevier 1 zugeführt. Diese Personen werden zur Anzeige gebracht. Einmal wird die Arbeiterschaft aber auch mit diesen Zuständen Schluß machen.

* **Das städtische Museum für Kunst und Kunstgewerbe in der Moritzburg** ist wieder Dienstags, Donnerstags und Sonntags von 11 bis 1 Uhr regelmäßig geöffnet.

* **Wer kennt die Tote?** Am 15. Mai 1924 wurde in das hiesige pathologische Institut die Leiche eines Mädchens eingeliefert. Das Kind hatte sich nach den angestellten Ermittelungen an ein durch Domnitz fahrendes Lastauto gehängt und ist dabei tödlich verunglückt. Ueber die Persönlichkeit des Kindes ist noch nichts bekannt. Es ist bereits am 14. Mai 1924 in Domnitz gesehen worden und hatte Dorfbewohnern auf Befragen angegeben, daß es aus Naumburg oder aus Nauendorf sei. Anfragen in beiden Orten haben diese Angaben nicht bestätigt. Beschreibung: Etwa 12 bis 13 Jahre alt, hellblond, Haare in der Mitte gescheitelt und über den Ohren zu Schnecken gewickelt. In den Haaren ein schwarzes Sammetband. Bekleidung: Blaues Tuchkleid mit kurzen Aermeln und rot gestickt, blaue Turnhose, weißes Hemd. Das Kind trug einen Rucksack, indem sich ein Paar hohe Schnürschuhe, 1 Brötchen und 1 Bierflasche aus der Engelhardt-Brauerei befand. Mitteilungen über die Persönlichkeit des Kindes nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 115a und 70 entgegen.

* **Was der Polizeibericht schamhaft verschweigt.** Der Polizeibericht meldet: Am 14. Mai gegen 10.30 Uhr abends entstand in der Fährstraße zwischen einem Dreher und Angehörigen des Wehrwolf ein Wortwechsel, der in eine Schlägerei ausartete. Hierbei wurde der Dreher durch Stockhiebe am Kopfe verletzt, so daß er ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte. 48 Personen wurden festgenommen und zur Feststellung der Personalien der Polizeiwache zugeführt. — In der Nacht vom 13. zum 14. Mai wurde das Ueberfallkommando nach dem Weinbergweg gerufen. Hier waren mehrere Personen, die sich auf dem Heimweg aus dem „Heidepark" befanden, von Gästen, die aus einem anderen Lokal kamen, überfallen worden. Zwei Personen wurden hierbei verletzt. Eine davon mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Sechs Personen wurden festgenommen. — Weiß die Polizei nicht, daß es sich bei diesen Gästen um Ueberfälle des Stahlhelms handelt? Mit dem Polizeibericht und der Erklärung eines Schupomannes auf der Wache: Wenn wir uns da hineinmischen, verhaut uns der Stahlhelm auch, ist es hoffentlich nicht abgemacht.

* **Berichtigung.** In der Montag-Nummer ist uns in dem Artikel „Der blutige Ring" insofern ein Irrtum unterlaufen, als es sich bei dem dort erwähnten Autos zum Transport der Fajsisten nicht um die des Getreidegroßhändlers Brandenstein handelt. Wie wir festgestellt haben, sind dieselben am Sonntag gar nicht aus der Garage gekommen.

Theater und Konzerte

Das 1. Volkskonzert im „Volkspark" für dieses Jahr fand am vergangenen Dienstagabend statt. Das Mitteldt-Orchester unter Leitung von Benno Plätz hat durch sein erstes Auftreten einen vollen Erfolg errungen. Für die Zusammenstellung des Programms trägt sicher auch Plätz die Verantwortung und es muß gesagt werden, daß er auch hier genau so ein Meister ist wie als Dirigent. Aeußerlich ruhig, aber desto mehr innere Lebendigkeit, wenn er vor seiner Künstlerschar steht. Dies kam so recht in den vielseitigen Kompositionen des Volksliedes „s kommt ein Vogel geflogen" zum Ausdruck. Hier mußte Plätz zeigen, daß er die Kompositionen der Meister Ochs, Bach, Handn, Mozart, Strauß, Verdi, Gounot, Brahms u. a. voll und ganz erfaßt, um so deren eigenen Noten natürlich wiederzugeben. Der Kontakt zwischen Plätz und seinem Orchester ist ein vereinigter, der sicher im Laufe der Zeit sich noch vervollkommnen dürfte. Wir können die folgenden Volkskonzerte der Arbeiterschaft nur dringend empfehlen. Es ist ihr hier die Gelegenheit geboten, für weniges Geld einen hohen künstlerischen Genuß zu erhalten. Der schöne Volksparkgarten trägt auch dazu bei, für eine kurze Zeit die täglichen Sorgen zu vergessen. K.

Volksbühne. Zu der nur einmaligen Aufführung des Oratoriums „Sulsanna" von Georg Friedrich Händel durch die Robert-Franz-Singakademie am Dienstag, dem 3. Juni, abends 1/8 Uhr, im Dom, werden ab 15. Mai Karten für Mitglieder zu 1 Mk., 2 Mk. und 3 Mk. in der Geschäftsstelle, Brüderstr. 14, ausgegeben.

Volksbühne. Für die Aufführungen der beiden Opernsinfalet: „Höllisch Gold" und „Der Herr Kapellmeister" am 21. und 28. Mai können auch die Mitglieder der Theatergemeinden G bis N Karten in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, erhalten. Zum Thema-Abend „Moral" am Dienstag, dem 20. Mai, abends 7½ Uhr, im „Thalia" sind noch Karten in der Geschäftsstelle zu haben.

Aus der Provinz

Stahlhelm-Offensive in Delitzsch

Ein Arbeiter tot, drei Arbeiter und 15 Stahlhelmer verletzt

Zu unserer am Mittwoch veröffentlichten Notiz wird uns noch geschrieben:

„Die Fajsisten werden nach ihrer Heerschau in Halle immer frecher und übermütiger. Sie glauben, den Ansturm auf die Arbeiterschaft bereits beginnen zu können und sind nun auch in Delitzsch zur Offensive übergegangen. Sie unternahmen mehrere Sturmangriffe auf das Arbeiterlokal („Lindenhof"), in dem eine Anzahl Arbeiter wegen Verteidigung sich versammelt hatten, wurden aber zurückgeschlagen, bis die Fajsisten polizeiliche Hilfe bekamen. Bei diesen Vorgängen ist der Arbeiter Greil, Vater von zwei Kindern, von dem Stahlhelmführer Könnicke erstochen worden; der Stich war durch die Lunge gegangen. Der Kartellvorsitzende Graupner erhielt einen Stich durch den Oberkiefer, der hinten am Hals wieder herauskam. Ein weiterer Arbeiter ist leichter verletzt.

Der Vorgang hat sich etwa wie folgt abgespielt: Am Dienstagnachmittag 2 Uhr wurde ein Arbeiter von einem Stahlhelmführer angerempelt und ihm gedroht, daß er bis 4 Uhr eine Leiche sei, wenn ein einem Stahlhelmer tagsvorher abgenommenes Stahlhelmabzeichen nicht zurückgegeben würde. Dabei wurden noch weitere Drohungen ausgestoßen, dahingehend, **daß mit den Kommunisten heute aufgeräumt würde.** Das „Kommunistennest", der „Lindenhof" würde abends ausgeräuchert. Auf Grund dessen wurden die Arbeiter zusammengerufen, um sie auf die kommenden Dinge aufmerksam zu machen. Schon nachmittags wurden Arbeiter auf den Straßen mehrfach von Stahlhelmlümmeln angefallen. Abends um 9 Uhr setzte der Sturm auf den „Lindenhof" ein. Im ersten Treffen stand ein Trupp von 50 Stahlhelmern, die unter Hurrarufen gegen den „Lindenhof" stürmten. Sie warfen große Steine in den Hof, woselbst die Arbeiter versammelt waren. Letztere machten einen Ausfall und schlugen die Angreifer zurück, wobei einige von letzteren Verletzungen erlitten. Ein Arbeiter war durch Steinwurf verletzt worden. Auch ein zweiter Angriff wurde zurückgeschlagen. Bei diesem gab es auf beiden Seiten Verletzte. Es kam ein dritter Ansturm mit stärkeren Kräften. Die Empörung der Arbeiter stieg. Beim Gegenangriff der Arbeiter wurde der Stahlhelmführer Könnicke niedergeschlagen, der ins Krankenhaus geschafft wurde. Ein Stahlhelmer, Wehlei, der vier Schuß auf die Arbeiter abgab, verletzte sich bei einem weiteren Schuß selbst; er ist ebenfalls schwer verletzt. Beim vierten Angriff waren viele auswärtige Stahlhelmer zu bemerken; er war mit starken Kräften ausgeführt. Alle waren stark bewaffnet. Die Arbeiter mußten schließlich der Uebermacht weichen und sich zurückziehen. Auf seiten der Arbeiter sind ein Toter und drei Verletzte zu verzeichnen; die Stahlhelmer haben etwa fünfzehn Verletzte, darunter drei Schwerverletzte.

Der Stahlhelmüberfall ist nur mit Hilfe der Schupo geglückt, die aus Bitterfeld herbeigerufen worden war. Natürlich richtete sich die Aktion der Schupo nur gegen die Arbeiter. Einige wurden verhaftet; von den Stahlhelmern ist niemand in Haft, trotzdem sie fast alle mit Mordwerkzeugen bewaffnet waren. Fortgesetzt finden Haussuchungen bei Arbeitern durch die Schupo statt. Die Erregung der Arbeiterschaft ist sehr groß. Daß der Stahlhelm-Ueberfall vorher geplant war, ging aus verschiedenen Aeußerungen von Stahlhelmführern hervor. Einer äußerte: **„Es darf sich kein Arbeiter mehr auf der Straße sehen lassen, wir haben schon viel zu lange gewartet!"** Am Tage wurden Arbeiter aus den Wohnungen herausgeholt und verprügelt. Endlich riß die Geduld der Arbeiter und sie schlossen sich zur Abwehr zusammen.

Der Mittwoch ist im allgemeinen ruhig verlaufen; nur einige kleinere Schlägereien sind zu verzeichnen. Von Halle war Schupo erschienen, die aber keine Arbeit mehr vorfand. Die Meldung, daß ein Stahlhelmmann in einem Hausflur tot aufgefunden worden sei, war falsch. Es handelte sich um den ermordeten Arbeiter.

Die Delitzscher Arbeiterschaft, die am Dienstag den Kampf mit den Fajsisten bestand, wird auch fernerhin ihren Mann stellen. Wenn der Gegner noch einen Tanz will, mag er es nur sagen; wir spielen ihm auf!

Landsberg als Landeshauptmann bestätigt

Wie die Presse meldet, ist Landsberg vom Ministerium als Landeshauptmann der Provinz Sachsen bestätigt worden. Er hatte bei der Wahl in der letzten Landtagstagung 54, Oberregierungsrat Hübener 53 Stimmen erhalten. Drei bürgerliche Wahlzettel waren unbeschrieben, wodurch Landsberg die Mehrheit von einer Stimme zugefallen war. Der gegen die Gültigkeit der Wahl erhobene Einspruch ist durch die Bestätigung der Wahl Dr. Landsbergs erledigt.

Merseburg-Querfurt

An die Ortsgruppen der Kreise Merseburg-Querfurt!

Sonntag, den 18. Mai, vormittags 8 Uhr, Kreiskonferenz der Gemeindevertreter. Um 11 Uhr anschließend allgemeine Kreiskonferenz. Alle Ortsgruppen der Kreise Merseburg und Querfurt müssen vertreten sein.

Merseburg. Daniel wird von den Deutschnationalen zum stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher gewählt! Die erste Sitzung der neugewählten Stadtväter sollte der Auseinandersetzung im Merseburger Lokalblättle, wer der neue Vorsteher werden wird, ein Ende bereiten. Die KPD. als stärkste Fraktion hätte nach parlamentarischem Brauch ein Anrecht darauf. Die bürgerlichen Parteien, von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten, hatten einen Block gebildet und wählten den Demokraten Lehrer Junker zum Vorsteher. Genosse Koenen stellte dabei fest, daß die bürgerlichen Parteien den parlamentarischen Boden verlassen hätten und den Parlamentarismus nur zum Schein führen. Die USPD. hatte weiße Zettel abgegeben, was die Bürgerlichen damit quittierten, daß sie Daniel einmütig zum stellvertretenden Vorsteher wählten. Man denke an den Theaterdonner im Wahlkampf, der noch vor acht Tagen betrieben wurde. Landrat Guske und Stadtrat Wentscheck werden das am besten wissen. Heute liegen sie sich wieder in den Armen und Herr Daniel ist mit den Stimmen des deutschnationalen Geheimrats Schwanert und des völkischen Rietze gewählt worden. Die KPD. gab hierbei weiße Zettel ab. Zum Schriftführer wurde Bureaudirektor Gießmann und zum Stellvertreter der Völkische Rietze (aus Dankbarkeit, daß er mit für Junker und Daniel gestimmt hat) gewählt. In die Wahlkommission zogen von unserer Fraktion die Genossen Menz und Henneberg ein. Sodann erfolgte die Wahl der Stadträte, die nach den Grundsätzen der Verhältniswahl unserer Partei zwei Sitze brachte. Es sind dies die Genossen Lehnert und Otto Pohle, Invalide. Von der USPD. ist Wentscheck, von den Demokraten Kohl, von den Volksparteilern Wiegandt und von den Deutschnationalen Eichardt gewählt. Der völkische Vertreter Rietze hat hierbei sein wahres Gesicht gezeigt, indem er den Deutschnationalen seine Stimme gab. Der Verlauf dieser ersten Sitzung hat gezeigt, daß von den Deutschnationalen bis zu der USPD. ein Bürgerblock besteht; diesem gegenüber steht die KPD. als rückschrittlose Vertreterin der unterdrückten Klasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240516-19/fragment/page=0005

Lützen. Aus der Genossenschaftsbewegung. Kommenden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet im „Bürgergarten" für die hiesige Filiale eine Mitgliederversammlung statt. In dieser Versammlung soll der Halbjahrsbericht gegeben werden. Ferner soll in dieser Versammlung auch der Bericht von der letzten Generalversammlung in Merseburg erstattet werden. Genossenschafter! Da die Generalversammlung recht wichtige Beschlüsse gefaßt hat, ist es notwendig, daß alle Genossen mit ihren Frauen diese Versammlung besuchen.

Köşchen-Benna. Achtung, Funktionäre! Sonnabend, abends 8 Uhr, findet beim Genossen Böhlitz eine Funktionärsitzung statt. Es ist Pflicht der Funktionäre, vollzählig zu erscheinen.

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

An alle KPD.-Ortsgruppen des Kreises Zeitz!

Sonntag, den 18. Mai, vormittags 9 Uhr, im kleinen Saal des „Schützenhauses" in Zeitz Kreisfunktionärkonferenz. Wir ersuchen um zahlreiche Beteiligung aller Ortsgruppen.

Die Kreisleitung.

Weißenfels. Schuhmacherfraktion. Heute abend 8 Uhr im „Volkshaus" (Zimmer 1) kommunistische Schuhmacherfraktion. Alles zur Stelle! Die Fraktionsleitung.

Naumburg. Schwurgericht. Am zweiten Verhandlungstage war angeklagt eine ledige Fabrikarbeiterin aus Eisdorf bei Halle wegen Meineids und Landwirt Adalbert Keilhaupt aus Oberwünsch wegen Verleitung zum Meineid. Die Angeklagte war bei K. als Dienstmädchen beschäftigt und hatte mit diesem ein Verhältnis das nicht ohne Folgen geblieben war. Das Gericht sprach die Angeklagte schuldig und K. frei. Und das, trotzdem das Gericht der Ueberzeugung war, daß die Angeklagte zu ihrer Aussage von K. angestiftet worden ist. Deutsche „Rechtsprechung"! — In einer weiteren Sache, in der sich ein Flurhüter Andrae aus Spielberg wegen Meineids zu verantworten hatte, erfolgte Freispruch.

Naumburg. Achtung, Sänger des Volkschores! Am Sonnabend, dem 17. Mai, findet ein Nachtpaziergang nach Großjena statt. Treffpunkt ½8 Uhr abends auf dem Artillerieplatz. An diesem Spaziergang nehmen die Fußballabteilung des Arbeiter-Turnvereins und die Arbeiter-Samariter gemeinsam teil. Rege Beteiligung ist erwünscht.

Leißling. Gemeindevertretersitzungen. Am Montag, dem 19. Mai, abends 8 Uhr, findet auf der „Hammburg" Gemeindevertretersitzung statt. Tagesordnung: Einführung der neugewählten Gemeindevertreter und Gültigkeitserklärung der Wahl. Zweiter Punkt: Verschiedenes. — Am Mittwoch, dem 21. Mai, abends 8 Uhr, im Bahnhofsrestaurant Gemeindevertretersitzung. Tagesordnung: Wahl des Gemeindevorstehers, Wahl der Schöffen und Hilfsschöffen. Einwohner und Wähler, erscheint in Massen, prüft Eure Vertreter, ob sie auch gewillt sind, Eure Interessen zu vertreten. Es ist niemand gezwungen, bei Sitzungen etwas zu verzehren.

Gladitz. Betriebseinschränkung auf Grube Kurt. Die Hebung des deutschen Wirtschaftslebens nach den Grundsätzen und Wahlgelöbnissen der „deutschnationalen" Volksbeglücker wird hier in einer recht eigenartigen Weise angewandt. Grube Kurt, der Musterbetrieb, macht immer Experimente, nicht allein in der chemischen Ausbeutung der Kohle, sondern auch in der Schmälerung und Entrechtung der sozialen Errungenschaften. Der Abraumbetrieb wird um 50 Prozent eingeschränkt. Als Grund wird angeführt, die Hugo-Stinnes-Riebeck-Werke hätten kein Geld mehr, um „unproduktive" Arbeiten ausführen zu lassen. Erst Beseitigung des Achtstundentages, um die „Gesundung des Wirtschaftslebens" vornehmen zu können. Dann nach Ostern die Beschicht, „daß aus wirtschaftlichen Gründen" Feierschichten eingelegt werden müßten, und nun — Betriebseinschränkung! Wie lange wird es noch dauern, dann naht der gesamte Betrieb. Dann ist wenigstens das erreicht, was schon in den Augustagen gesagt wurde: „Wenn Ihr wollt, können wir den Abraum einstellen!" Recht auffällig (wir verstehen den Kniff) wurde bei der Kündigung vorgegangen; bereits am Freitag vor der Wahl war dieser Plan fertiggestellt und am Tage nach der Wahl wurde der Angriff eröffnet.

Zeitz. Verdotener nationalistischer Rummel. Am nächsten Sonntag war hier ein großer nationalistischer Rummel mit Denkmalseinweihung geplant. Wie nun gemeldet wird, ist der geplante Umzug, Feldgottesdienst und die Kundgebung am Kaiser-Wilhelm-Denkmal verboten worden. Daß es in dem roten Zeitz überhaupt noch ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal gibt, kennzeichnet den Geist der DSPD., die bisher ausschlaggebenden Einfluß hatte.

Zeitz. Riedtriger hängen! Dem Scherzenhelden vom Zeitzer Stadtbriefträger, genannt „Volksboten", gewidmet! In seiner Montags-Nummer bringt dieses Preßreptil einen Artikel über den Blutsonntag in Halle mit der Ueberschrift: Die ersten Erfolge des neuen Kurses der KPD.: zehn Arbeiterleichen. Was sich hier diese beiden Helden Lenzner und Herzholz an Lügen und Verleumdungen leisten, übertrifft bei weitem die bürgerliche Presse. Man bezeichnet hier den Genossen Schnetter (Halle) als den intellektuellen Urheber dieses Blutbades und versucht den Naumburger Staatsanwalt mobil zu machen, um gegen unseren Genossen vorzugehen. Derartige Denunziationen sind wir ja schon von diesen Leuten gewöhnt, wir verstehen aber gar nicht, daß es noch Arbeiter gibt, die dieses Sudelblatt in ihrer Behausung dulden. Wo die wirklichen Schuldigen sitzen, das verschweigt dieses „edle Organ" seinen Lesern. Wir bringen hier einen Artikel aus der „Neuen Leipziger Zeitung". Diese schreibt u. a.: „Die Zusammenstöße waren vorauszusehen. Man kann zu den Kommunisten stehen, wie man will, niemals kann man jedoch behaupten, sie seien der Republik gefährlicher als die Clique um Ludendorff. Trotzdem hat man mit zweierlei Maß gemessen. Die Völkischen haben sich den Dreck an die Vorschriften gekehrt. Den Kommunisten hat man dagegen alles verboten. Dieselbe Polizei, die den Münchener Putschisten alle Ehren erwies und die „Ordnung aufrechterhielt", damit der Deutsche Tag ein voller Erfolg werde, setzte gegen die Linke die schärfsten Mittel ein. Die Behörde ist dabei nicht von aller Schuld freizusprechen. Der Arbeitertag war erst erlaubt, so nach und nach wurde diese Erlaubnis reduziert, bis nichts mehr übrig blieb. Erst am Freitag wurde die Feier gänzlich verboten. Die Toten sind so zum Teil ein Opfer behördlicher und politischer Zweideutigkeit." So, Ihr beiden Helden vom Stadtbriefträgerorgan, so objektiv schreibt eine bürgerliche Zeitung. Steigt Euch da nicht die Schamröte ins Gesicht? Und Ihr erhebt noch Anspruch darauf, Arbeiterinteressen zu vertreten? Phui Deubel!

Rasberg. Freie Turnerschaft. Raffballspiele vom Sonntag, dem 11. Mai: Rasberg I — Hohenmölsen I 9 : 0. Rasberg II — Hohenmölsen II 0 : 8. Rasberg I (Jugd.) — Hohenmölsen I (Jugd.) 5 : 1. Sonntag, den 18. Mai: Anturnen.

Die Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn

Die Arbeiter der Reichsbahnbetriebe werden heute und morgen die Wahlen zu den örtlichen und Bezirksbetriebsräten, ebenfalls zum Hauptbetriebsrat vollziehen. Das Betriebsrätegesetz ist der Eigenart des Bahnbetriebes angepaßt. Ueber den örtlichen Räten befindet sich am Sitze der Reichsbahndirektion ein Bezirksbetriebsrat. Im Reichsverkehrsministerium (RVM.) in Berlin sitzt der Hauptbetriebsrat, dem 25 Kollegen aus allen Teilen des Reiches angehören. Ein geschäftsführender Ausschuß ist freigestellt und hält sich dauernd in Berlin im RVM. auf.

Die Sitze für den Hauptbetriebsrat gehörten bisher eigentlich nur den Betriebsräten des DEV. Die christliche GDE. und der Hirsch-Dunckersche AGV. waren so gut wie gar nicht vertreten. Um die Spitze entspann sich in jedem Jahr ein heftiger Kampf. Die GDE. und der AGV. haben dabei absolut keinen Boden erobert, im Gegenteil, sie wurden von Jahr zu Jahr etwas verdrängt vom DEV.

Der **Deutsche Eisenbahnerverband**, bekannt als einer jener Verbände, der die **Kommunistenhatz bis zum äußersten** trieb, hat die Positionen, die er hatte, in keiner Weise ausgenützt. Er hat es geduldet, daß die Verwaltung von den Rechten der Eisenbahner eigentlich nichts mehr übrig gelassen hat. Es ist bekannt, wie sich das **Ermächtigungsgesetz**, für das die Freunde der Scheffel und Konsorten gestimmt haben, ausgewirkt hat.

Der Hauptbetriebsrat, der sich fast ausschließlich aus Anhängern der Scheffel-Politik zusammensetzte, hat ebenfalls der Verwaltung keinerlei Widerstand entgegengesetzt. Aber durch die beschauliche Ruhe eines Hauptbetriebsrates wird die Lage der Eisenbahner nicht gebessert. Die Artikel von dem Vorsitzenden Hatje über „Betriebsdemokratie" mögen ja interessant sein. Zum Teufel aber mit einer Betriebsdemokratie, die darin besteht, daß man den Betriebsräten gestattet, nach der Arbeitszeit mit der Verwaltung zu verhandeln. Nur ganz wenige freigestellte Betriebsräte gibt es noch. Ihre eigene Entmannung haben die Hatjes ohne Protest hingenommen. Die Phrasen über Betriebsdemokratie sollten diese Herrschaften ersetzen durch rücksichtslose Vertretung der Arbeiterinteressen und intensive Aufrüttelung der Eisenbahner innerhalb der Betriebe. Betriebsdemokratie kann nicht erredet, sondern muß erkämpft werden. Dieser Kampf aber wird von den Scheffel- und Hatje-Leuten mit wissenschaftlich klingenden Redensarten abgelehnt.

Die Opposition im GDV., die vom Hauptvorstand zu einem großen Teil aus dem Verband geworfen wurde, stellte zum erstenmal im Jahre 1922 eine Liste für den Hauptbetriebsrat auf. Auch in verschiedenen Direktionsbezirken und in vielen Orten wurden eigene Listen aufgestellt, die trotz der großen technischen Mängel gute Erfolge erzielten. Im vorigen Jahre unterblieb das Rührkampfes wegen die Wahl für den Hauptbetriebsrat.

In diesem Jahre ist die Opposition wieder mit einer eigenen Liste in den Wahlkampf getreten. Unmöglich ist es, zu dulden, daß der Reformismus, der die Arbeiterschaft zu grenzenlosem Elend geführt hat, das Feld fernerhin beherrscht. Auch die besten Kollegen von der Opposition werden von den Scheffel-Leuten als Kandidaten für den Betriebsrat abgelehnt.

Mit dem Freien Eisenbahnerverband, der bekanntlich durch die Massenausschlüsse des DEV.-Vorstandes entstanden ist, hat die Opposition eine Liste für den Hauptbetriebsrat mit dem Kennwort: „Liste der vereinigten Eisenbahneropposition aufgestellt. Auch in vielen Orten und Bezirken sind unter dem Kennwort: „Freier Eisenbahnerverband" oder „Vereinigte Opposition" Listen eingereicht.

Die Verbandsbureaukratie hat in diesem Jahre ihren **ganzen Apparat gegen die Opposition** in Bewegung gesetzt. Verdächtigungen und Verleumdungen spielen bei diesen Leuten die Hauptrolle. In diesem Element sind sie zu Hause. Große technische Schwierigkeiten sind von unseren Kollegen zu überwinden und machen ihnen die Arbeit äußerst schwer. Die Bezirksleitungen der Partei und alle Funktionäre müssen den Eisenbahnerfraktionen bei ihrer Arbeit behilflich sein (Beschaffung von Stimmzetteln usw.).

Der Ausbau hat schwere Lücken gerade in unsere Reihen gerissen. Wir müssen alle Kräfte anspannen, um mit unseren Betriebsräten den verlorenen Boden innerhalb der Betriebe wiederzugewinnen. Die Arbeit unserer Betriebsräte muß sich wesentlich von der Arbeit der Reformisten unterscheiden. Mit dem Jonglieren der unzähligen Paragraphen oder im reformistischen Deutsch, der Arbeit auf gesetzlichem Wege, ist es nicht getan. Nein, die Betriebsräte müssen

die Betriebe zu Festungen der Arbeiterklasse

ausbauen. Strenge erzieherische Arbeit im Sinne des Klassenkampfes muß geleistet werden. Die letzten Reste der reformistischen Ideologie in den Belegschaften müssen von den Betriebsräten beseitigt werden. Stellen sich so die Betriebsräte und mit ihnen die Arbeiterschaft bewußt auf den Klassenkampf gegen die gesamte Bourgeoisie ein, dann, aber auch nur dann werden sie ihre Aufgabe erfüllen. Das wollen aber die Reformisten nicht und deshalb haben sie immer versagt.

Es müssen daher alle Kräfte angespannt werden, um der vereinigten Opposition, die den vorgezeichneten Weg gehen wird, zum Siege zu verhelfen.

Agitiert und stimmt für die Liste der Opposition!

•

Die sozialdemokratische Presse verbreitet zurzeit einen Artikel über die Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn. Nach bekannter Manier wird über die Opposition hergezogen und auf der anderen Seite allerlei Versprechungen gemacht, was der DEV. alles erreichen könne. Da heißt es großsprecherich:

Aber auch in diesem Jahre haben die Eisenbahner schwierige Aufgaben von weittragender Bedeutung zu lösen. So ist die Regelung **der Arbeitszeit** bei der Reichsbahn **noch nicht abgeschlossen; weitere Verhandlungen**, deren Gegenstand vor allem die Dienstdauervorschriften sein werden, stehen bevor. Hinter diesen Verhandlungen steht der DEV. mit seiner **ganzen Macht**, bereit, diese ganze Macht **mit allen Mitteln** für die Durchführung seiner Forderungen einzusetzen.

Welch' klägliches Gestammel! Die Bureaukraten des DEV. sind die letzten, die von „ganzer Macht" und von „allen Mitteln" reden dürfen. Niemals haben sie bei den bisherigen Kämpfen um die Arbeitszeit daran gedacht, zu „allen Mitteln" zu greifen. Sie haben im entscheidenden Augenblick elend gekniffen. Sie können nur von Verhandlungen und abermals Verhandlungen schwärzen! Am 16. und 17. Mai wird die deutsche Eisenbahnerschaft zeigen müssen, daß ihre Geduld zu Ende ist.

Mansfeld-Sangerhausen

Kreiskonferenz Sangerhausen

Sonnabend, den 17. Mai, abends 7½ Uhr, Kreiskonferenz. Alle Ortsgruppen sind unbedingt verpflichtet, einen Vertreter zu dieser Kreiskonferenz zu entsenden. Die Kreisleitung.

Eisleben. Achtung, Bauarbeiter! Es wird nochmals auf die heute, Freitag, nachmittag 5 Uhr stattfindende Bauarbeiterversammlung aufmerksam gemacht. Wegen sehr wichtiger Tagesordnung ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erforderlich.

Bitterfeld-Delitzsch

Kitzendorf b. Brehna. Sozialdemokraten und Nationale Arm in Arm! Wir berichteten kurz vor der Wahl, daß sich eine Gruppe Arbeiter habe mißbrauchen und beeinflussen lassen, eine eigene Liste aufzustellen, um einen Keil zwischen die klassenbewußte Arbeiterschaft zu treiben. Jetzt stellt sich nunmehr heraus, daß der Wahlvorschlag gezeichnet ist von der berüchtigten VSPD.! Und das Wunderbare daran ist noch, daß die hiesige Ortsleitung der VSPD. nichts davon gewußt haben will, daß in Kitzendorf ein VSPD.-Wahlvorschlag eingereicht wäre. Diese verlogene Heuchelei kennzeichnet so recht den Charakter der VSPD.-Leute. Richtig ist, daß bis vor kurzem die Kandidaten der VSPD. zu den Indifferenten gehörten; einige davon sind bekannt, daß sie den Arbeitern schon öfter in den Rücken gefallen sind. Nachstehend die Namen der VSPD.-Kandidaten (vorher waren sie „unpolitisch"): Paul Henze, Arbeiter; Ernst Paschold, Arbeiter; Otto Hoffmann, Arbeiter; Louis Härtel, Arbeiter; Louis Felgner, Arbeiter; Karl Winkler, Zimmermann; Karl Wetzel, Arbeiter; Paul Härtel, Zimmermann; August Schäge, Arbeiter; Karl Wetzel jun., Geschirrführer. Einige davon sind Kriegervereinsmitglieder. Das Schönste war noch, daß auf dem nationalen Wahlvorschlag und dem der VSPD. verschiedene gleiche Personen als Unterzeichner prangten; Einspruch ist daher gegen die Wahl erfolgt und es wird voraussichtlich eine Neuwahl stattfinden. Hoffentlich besinnen sich bis dahin verschiedene Arbeiter auf ihre Klassenzugehörigkeit. Ein Lump, wer für Bier und Schnaps sich verkauft!

•

Bitterfeld und Umgegend. Generalversammlung des Konsumvereins. Mit aller Macht versucht die kapitalistische Meute sich noch recht lange auf Kosten des Proletariats am Ruder zu halten. Gegen alle Arbeiterorganisationen richtet sich der Kampf. Dazu gehören auch die Genossenschaften. Diese Verbraucherorganisationen, geschaffen aus der eigenen Kraft des Proletariats, müssen unbedingt erhalten bleiben, will das Proletariat, genau wie seine russischen Brüder, die Macht erobern und erhalten. Leider liegt auch die Führung der Genossenschaften heute noch zum größten Teil in den Händen verkappter Faszisten, die sich Sozialdemokraten nennen und zu jeder Zeit bereit sind, die Genossenschaften vom Kapitalismus zerschlagen zu lassen. Deshalb ist es auch hier die Aufgabe der revolutionären Genossenschafter, die Führung den Kapitalsknechten zu entreißen. Wie sich bei der letzten Wahl gezeigt, hat auch im hiesigen Gebiet die Arbeiterschaft mit diesen Verrätern nichts mehr gemein. Sie müssen verjagt werden aus allen Arbeiterorganisationen. Deshalb darf am Sonnabend kein revolutionärer Genossenschafter die Generalversammlung des **Konsumvereins Holzweißig u. Umgegend**, die abends 8 Uhr im „Bürgergarten" in Bitterfeld stattfindet,

Bitterfeld

Heute, Freitag, abends 8 Uhr im „Bürgergarten"

öffentliche Protestkundgebung

gegen die Polizei-Schandtaten in Halle

Arbeiter, erscheint in Massen!

Der Riesenkampf der Bergarbeiter an der Ruhr, in Sachsen u. Oberschlesien!

Ueber dieses Thema sprechen in

Oeffentlichen Bergarbeiter-Versammlungen

Heute, Freitag, den 16. Mai

Franz Georges (Ruhrgebiet) in **Zeitz**
Peter Aßmann (Oberschlesien) in **Eisleben**
Paul Lorenz (Saargebiet) in **Teutschenthal**
Fritz Schwarz (Zeitz) in **Kanena**

Morgen, Sonnabend, den 17. Mai

Franz Georges (Ruhrgebiet) in **Kretzschau**
Paul Lorenz (Saargebiet) in **Theißen**
Otto Engert (Meuselwitz) in **Langendorf**
Peter Aßmann (Oberschlesien) in **Hohenmölsen**
Hans Schröter (Berlin) in **Crossen**
Wagner (Ruhrgebiet) in **Teuchern**
Zimmermann (Ruhrgebiet) in **Osterfeld**

Lokale und Zeit werden noch durch Plakate bekanntgegeben!

Bergarbeiter, erscheint in Massen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240516-19/fragment/page=0006

versäumen. Hier ist Gelegenheit geboten, den Reformisten die gebührende Antwort zu erteilen. Außer anderen wichtigen Tagesordnungspunkten findet auch die Wahl von vier Aufsichtsratmitgliedern statt. Genossenschafter, erscheint so zahlreich, daß den Reformisten die Puste ausgeht.

Wolsen. Liebesdrama. Nachmittags nach Arbeitsschluß spielte sich vor den Toren der Filmfabrik in Wolsen bei Bitterfeld ein blutiges Liebesdrama ab. Dort wurde der Zimmermann Walter Stephan von seiner aus Jeßnitz stammenden Braut durch mehrere Revolverschüsse derart schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Darauf brachte sich das Mädchen selbst zwei Schüsse bei, die den sofortigen Tod herbeiführten. **Motiv:** Untreue in der Liebe.

Zschornewitz. Bei der Gemeindewahl wurden für die Liste 1 (Kommunisten) abgegeben 545 Stimmen, für Liste 2 (ESPD.) 245 Stimmen, Liste 3 (Mieter) 121 und Liste 4 (Nationale) 283 Stimmen. Die Mandatsverteilung ist folgende: Liste 1 vier Mandate (Voigt, Köhler, Klara Mann und Gessing), Liste 2: zwei Mandate (Kosel und Kuhnke), Liste 3: ein Mandat (Abdik) und Liste 4: zwei Mandate (Diegmann und Weinholz). Die Arbeiterschaft hat damit den Willen kundgetan, daß mit den bisherigen Zuständen, wo nur Bürgerliche in der Gemeindevertretung saßen, Schluß gemacht werden soll. Nun ist endlich auch in unserem Orte eine Interessenvertretung der Arbeiter möglich geworden.

Delitzsch. Achtung, Opfer der Arbeit und des Krieges! Am Sonntag, dem 18. Mai, vormittags 11 Uhr, findet in Delitzsch („Lindenhof") eine Unterbezirkskonferenz statt. Da eine sehr wichtige Tagesordnung vorliegt, müssen unbedingt alle Ortsgruppen Delegierte entsenden. Auch Ortsgruppen, welche im Bereich des Unterbezirks liegen und demselben noch nicht angeschlossen sind, müssen Vertreter entsenden.

Wittenberg-Schweinitz

Wittenberg. Achtung, Fabrikarbeiter-Fraktion! Der Hauptvorstand Bren u. Co. will unsere Zahlstelle spalten! Es gilt dazu Stellung zu nehmen. Heute, Freitag, den 16. Mai, abends 7 Uhr, im Schützenhaus, Klein-Wittenberg, äußerst wichtige Zusammenkunft. Allseitiges Erscheinen ist Pflicht!

Bad Schmiedeberg. Wegen Beleidigung des Stahlhelms wurde der Genosse R. Koßbau abermals zu 90 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die „Beleidigung" ist in einer öffentlichen Stadtverordnetenversammlung erfolgt aus Anlaß der Einweihung des Denkmals des Deutschen Radfahrerbundes, wo er das Verhalten des Stahlhelms und Wehrwolfs kritisierte. Fünf Stahlhelmer, Gutsbesitzer Erich Götteri zu Großwig, Konditoreibesitzer Arthur Wendt, Kaufmann Arthur Wohlgemuth, Kaufmann Paul Grobmann und Stadtkassenassistent Kurt Mellwitz aus Schmiedeberg, hatten sich beleidigt gefühlt und Klage erhoben.

Torgau-Liebenwerda

Kreis Liebenwerda. Parteimitteilung. Die Kreiskonferenz am Sonntag findet nicht im „Schützenhaus", sondern in der „Kaiserkrone" (Torgauer Straße) in Liebenwerda statt.

Die Kreisleitung.

Torgau. Als Leiche aus der Elbe gelandet wurde bei Domitzsch der Oberkellner O., der seit dem 3. Osterfeiertag vermißt wurde.

Torgau. Zu lebenslänglichem Zuchthaus „begnadigt". Der Landwirt Gruner aus Kl.-Korga im Kreise Schweinitz, der infolge sträflicher Beziehungen zu seiner Tochter seine Frau ermordet hat und im Dezember vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt und nach Lichtenburg gebracht worden.

Merzdorf. Heraus aus den bürgerlichen Vereinen! Am Sonntag, dem 11. Mai, fand in Seifertsmühl ein Radfahrerfest des Vereins „Normania" statt, das nicht wie sonst besucht war. Es ist dies wohl ein Zeichen, daß viele Vereine sich dem Bund „Solidarität" angeschlossen haben. Auch in unserem Orte wurde vor längerer Zeit ein Arbeiter-Radfahrerverein begründet, der 30 Mitglieder zählt. Leider hat es der Vorstand nicht verstanden, diesen neuen Verein auf die Höhe zu bringen, so daß es unbedingt nötig ist, mit anderen Kräften noch einmal zum Wiederaufbau zu schreiten. Darum werden alle Interessierten am Sonntag, dem 18. Mai, vormittags ½10 Uhr, zu einer Versammlung in den Hofmannschen Gasthof nochmals eingeladen.

Merzdorf. Feuersbrunst. Am letzten Sonntag brannte in Hirschfeld die Scheune und das Wohnhaus mit Seitengebäude des Schneidemüllers Hausmann. Da diese Wirtschaften eng verbunden stehen und mit Strohdächern versehen sind, hatte das Feuer schon auf mehrere Gebäude übergegriffen; es konnte aber dank der Windstille und der herbeigeeilten Wehren gedämpft werden. Selbst der Kirchturm hatte schon Feuer gefangen, das aber ebenfalls gelöscht werden konnte. Es ist beträchtlicher Schaden entstanden. Die Ursache ist noch unbekannt.

Aus der Jugendbewegung

An alle Ortsgruppen im Unterbezirk Saalkreis!

Am Sonntag, dem 18. Mai, vormittags 9 Uhr, findet im „Volkspark" eine wichtige Unterbezirkskonferenz für den Saalkreis statt. Die Tagesordnung ist jeder Ortsgruppe einzeln bekanntgegeben worden. Jede Gruppe muß durch ihren Delegierten vertreten sein.

Die Unterbezirksleitung.

Weißenfels. Kommunistische Kindergrupe. Sonnabend, den 17. Mai, Spielausflug nach Langendorf. Sammelplatz Stadtgarten. Abmarsch 3 Uhr. Sonntag, den 18. Mai, Heimwanderung nach Waldau. Sammelplatz Stadtgarten. Abmarsch 5 Uhr morgens. An der Wanderung können sämtliche Schulentlassenen teilnehmen. Mittwoch, den 21. Mai, nachmittags ½6 bis ½8 Uhr Zusammenkunft in der Beudischschule für Kinder von 10 bis 14 Jahre. Donnerstag, den 22. Mai, nachmittags ½5 bis ½7 Uhr, Zusammenkunft für die gesamte Gruppe.

Politische Uebersicht

Sun-Yat-Sen gestorben

London, 16. Mai.

Aus Hongkong kommt die Bestätigung von dem Tode des südchinesischen Präsidenten Dr. Sun-Yat-Sen infolge Genickstarre.

*

Sun-Yat-Sen war der Führer der chinesischen Revolution gegen das ausländische Kapital und die mit ihm verbündete Mandschu-Dynastie. Er stützte sich in seinem jahrzehntelangen Kampfe auf die Kleinbürgerlichen und Arbeiterschichten Südchinas. Gegen die Generale Nordchinas, besonders U-Pei-Fu, führte er einen jahrelangen Krieg. Die südchinesische Republik mit der Hauptstadt Kanton war der Sammelpunkt der freiheitlichen Bewegung, die gegen das englische und japanische Auslandskapital gerichtet war. Sun-Yat-Sen war der größte bürgerlich-revolutionäre Reformator Chinas, ein glühender, zäher Revolutionär. Seine Regierung und seine Partei hielt mit Sowjet-Rußland freundschaftliche Beziehungen aufrecht, in der Erkenntnis, daß Sowjet-Rußland die sicherste Stütze der Ostvölker gegen das ausländische Räuberkapital ist.

Politische Notizen

Das Verfahren gegen Roßbach eingestellt. Der Staatsgerichtshof zum sogenannten Schutz der Republik hat das Verfahren gegen Roßbach wegen „Abwesenheit" des Angeschuldigten vorläufig eingestellt. Elf Mitangeklagte Roßbachs sind außer Verfolgung gesetzt.

Ausland

Offiziersstreik in Finnland

(Eig. Drahtm.) **Helsingfors, 14. Mai.**

80 Prozent der finnischen Offiziere haben teilweise ihren Abschied eingereicht, teilweise um Urlaub gebeten. Der jetzige Oberkommandierende der finnländischen Armee ist ihnen „zu schlapp". Die Offiziere wünschen die Ernennung des Arbeiterschlächters von Mannerheim zum Oberkommandierenden, weil er sich in der Bekämpfung der Bolschewiki große Verdienste erworben hat. Die Veränderung in der finnischen Armee zeigt an, wie weit die neue Einkreisungspolitik gegen Rußland fortgeschritten ist. Finnland und die mit ihm vom Ententekapital ausgehaltenen Randstaaten müssen diesen scharfen Kurs aufziehen, weil das Ententekapital es so wünscht.

Gewerkschaftsbewegung

Der ADGB. will das Ortskartell Halle zerschlagen

Die Gewerkschaftsvorstände von Halle haben folgendes Schreiben erhalten:

„An die
Ortsverwaltungen der Gewerkschaften
in Halle.

Werte Kollegen! In der Sitzung des Ortsausschusses Halle, welche am 25. April im „Volkspark" tagte, ist festgestellt worden, daß Ausgeschlossene, also Unorganisierte an den Verhandlungen teilgenommen haben. Ueber einen Antrag des Vorsitzenden des Bezirksausschusses, darüber abzustimmen, ob die Teilnahme Unorganisierter weiter stattfinden soll, ist Uebergang zur Tagesordnung beschlossen worden. Durch diesen Beschluß ist die Teilnahme Unorganisierter an den Sitzungen des Ortsausschusses gutgeheißen worden.

Diese Teilnahme Unorganisierter an den Verhandlungen des Ortsausschusses ist ein Verstoß gegen die Satzungen des ADGB. Daher wird der Ortsausschuß für Halle für aufgelöst erklärt und es ist sofort ein neuer Ortsausschuß zu bilden.

Die Ortsverwaltungen der Gewerkschaften fordere ich daher auf, sofort neue Vertreter für den Ortsausschuß zu ernennen und besonders darauf zu achten, daß nur solche Mitglieder der Ortsverwaltungen vorgeschlagen werden, welche Mitglieder des Verbandes sind und sich bereit erklären, die Satzungen des ADGB. in jedem Falle anzuerkennen.

Die Vorgeschlagenen sind bis zum 15. Mai unter Angabe des vollen Namens und der Wohnung an den Unterzeichneten schriftlich einzureichen. Der Meldung ist die Zahl der Mitglieder der Organisation am Orte nach dem Stand vom 30. März 1924 beizufügen.

Mit kollegialem Gruß
der Vorsitzende des Bezirksausschusses Sachsen-Anhalt des ADGB.
gez. Wernicke."

*

Wernicke scheint selbst einzusehen, daß er unfähig ist, aufzubauen und betätigt sich deshalb im Auflösen schon bestehender gewerkschaftlicher Körperschaften. Der Auflösung des Ortsausschusses durch den ADGB. steht aber der § 20 der Satzungen des Ortsausschusses im Wege. Dieser lautet:

„Eine Auflösung des Ortsausschusses kann nur erfolgen, wenn diese in einer hierzu eigens einberufenen Gesamtversammlung aller angeschlossenen Ortsvereine mit zwei Drittel Mehrheit beschlossen wird."

Dieses Statut ist nicht nur vom ADGB. anerkannt, sondern von ihm sogar in seinem Wortlaut als Musterstatut herausgegeben.

Die angeführte Bestimmung läßt gar keine andere Deutung zu, als daß der Ortsausschuß nur sich selbst auflösen kann. Aber darum kümmert sich Herr Wernicke verteufelt wenig. Geht es gegen die verhaßte Opposition, dann behandeln sie die selbstgeschaffenen Statuten als einen Fetzen Papier.

Die Gewerkschaften und ihre Leitungen, die noch etwas auf Rechtsgrundsätze geben und denen der Kampfgedanke gegen das Kapital noch nicht ganz abhanden gekommen ist, werden dem Wernicke mit seinem Ansinnen die Tür weisen und ihm sagen: **„In Halle gibt es nur einen Ortsausschuß, der auf Grund seiner eigenen Satzungen nach demokratischen Grundsätzen gewählt ist und der sich sein Selbstbestimmungsrecht auch nicht von einem Wernicke nehmen läßt."**

Hallische Gewerkschaftsmitglieder! Seid auf dem Posten. Ein Verräter an der Revolution ist der, welcher in diesem Augenblick den freien Gewerkschaften den Rücken kehrt. Sie überlassen dann einem Wernicke kampflos das Terrain, das die revolutionären Gewerkschafter unbedingt behalten müssen, wenn sie den Kampf gegen den Kapitalismus siegreich zu Ende führen wollen. So seid auch Ihr auf dem Posten, wie bei dem Versuch des Wernicke, mit Hilfe der bürgerlichen Justiz das Eigentum der hallischen Arbeiter zu beschlagnahmen. Dieser Versuch ist kläglich mißlungen. Sorgt dafür, daß sie nach der ersten Abfuhr noch eine zweite erhalten.

An die Arbeiter der Lederwaren-, Reise- und Sportartikelindustrie

Kollegen, Kolleginnen!

Auch in der Lederindustrie stoßen die Unternehmer vor. Der bisher innerhalb unserer Industrie bestehende Tarifvertrag geht seinem Ende zu, und dies benutzen die Unternehmer, um ihre Pläne durchzudrücken. Schon haben mehrere Verhandlungen stattgefunden. Es ist dringend notwendig, daß Ihr mehr als bisher Eure Aufmerksamkeit diesen Verhandlungen zuwendet. Das Vorgehen der Unternehmer stößt nämlich auf nicht genügenden Widerstand der Verhandlungskommission. Das kommt daher, weil die Verhandlungskommission, die in Offenbach die Verhandlungen führt, zum allergrößten Teil aus Reformisten zusammengesetzt ist, die nicht ernstlich bemüht sind, wirklich einen Kampf für die Erhaltung des Achtstundentages zu führen. So hat der Reformist König, Vertreter von Stuttgart, aus sich heraus den Unternehmern vorgeschlagen, nach prinzipieller Zustimmung zur 48-Stunden-Woche die Arbeitszeit bis auf 53 Stunden zu verlängern, wenn der alte Ueberstundenzuschlag gezahlt wird. Die Unternehmer forderten doch noch mehr. Sie verlangten, daß sie nur 15 Prozent zu zahlen brauchen. Aus diesem Grunde nur ist der Tarif noch nicht zum Abschluß gekommen, sonst wäre in der Lederindustrie ebenfalls schon der Achtstundentag beseitigt.

Kollegen und Kolleginnen! Macht die Augen auf und erkennt endlich, was gespielt wird. Die Verhandlungen sind zwar vorläufig noch gescheitert, aber wenn Ihr die Augen nicht aufhabt, dann wird man Euch den Achtstundentag nehmen, so wie man es in den anderen Industrien getan hat. Man wird ein Kompromiß abschließen. Die Grundlage dazu ist vorhanden. Das Vorgehen Königs aus Stuttgart hat es klar bewiesen.

Duldet nicht länger diese Verrätereien! Verlangt in allen Verwaltungsstellen, daß zu dem Vertragsabschluß Stellung genommen wird. Verlangt, daß Ihr die Entscheidung über die Annahme des Vertrages selbst habt. Gebt die Entscheidung nicht aus den Händen, sonst werden die alten Reformisten Blum und Konsorten den Achtstundentag preisgeben. Fast überall Beschlüsse und fordert den Kampf für die Erhaltung der achtstündigen Arbeitszeit. Lehnt jeden Vertrag ab, der eine Verlängerung der Arbeitszeit bringt. Unterstützt durch Euer Vorgehen, durch Eure Aktivität die Ver-

WEISS KLEIDER WERKSTÄTTEN

Alles ist teuer — Wir sind billig

durch Großeinkauf — Eigene Fabrikation —
Ausschaltung des Zwischenhandels

WEISS KLEIDER WERKSTÄTTEN

Herren-Sommer-Kleidung

Lüster-Sakko schwarz, blau und farbig, prima Qualität . . . . 17,50 14,00 — **12,50**
Leinen-Wasch-Joppen grau und grün, offene u. geschlossene Form . . . . 12,50 11,00 9,50 — **7,75**
Schilfleinen-Wasch-Joppen offene und geschlossene Form, la. haltbare Qualitäten 15,00 12,50 — **11,00**
Leinen-Wasch-Anzug grau und grün, offene u. geschlossene Form, I. Herren 40,00 35,00 27,50 — **21,75**
Leinen-Wasch-Anzug offene u. geschl. Form für Burschen u. Knaben, sehr dauerh., 25,00 20,00 — **15,00**
Khaki-Joppen pa. Köper, offene und geschlossene Form . . . . . 14,00 11,90 — **10,00**
Khaki-Anzug pa. Köper, offene und geschlossene Form . . . . . 22,00 — **15,00**
Strand-Sakko la. Qualität . . . 15,00 12,50 — **10,00**
Strand-Anzug 3 teilig, sehr haltbare Qualität 46,00 39,00 — **36,00**
Windjacken pa. Qualität, absolut wasserdicht große Auswahl . . 17,50 16,00 — **14,00**

WKW-Sonderangebote

Herren-Sakko-Anzug grau u. moderne Streifen — **33,00**
Herren-Sport-Anzug zweiteilig, moderne Muster — **47,00**
Herren-Frühjahrs-Ulster in mod. Farben u. Formen — **53,00**
Loden-Mäntel imprägniert, pa. Strichloden — **29,00**
Gummi-Mäntel rote WKW-Spez.-Gummier. — **21,00**

Knaben-Wasch-Kleidung

Spiel-Anzug modefarbig, blau- und blau-weiß gestreift . . . . . Größe 0 — **3,60**
Kittel-Anzug blau-weiß gestreift und andere moderne Farben . . . Größe 0 — **8,00**
Einknöpf-Anzüge blau-weiß gestreift und andere Farben Größe 0 — **9,25**
Schlupf-Blusen-Anzug dunkel und blau-weiß gestreift Größe 0 — **8,00**
Schlupf-Blusen-Anzug blau-weiß gestreift, Cadett Größe 1 — **10,50**
Kieler-Anzug blau-weiß gestreift, Cadett Größe 2 — **13,00**
Kieler-Anzug weiß, Knaben, Satin . Größe 2 — **16,50**
Schlupf-Bluse hell und dunkel gestreift . Größe 0 — **4,00**
Schlupf-Bluse blau-weiß gestreift, Cadett, Größe 1 — **7,75**
Kieler-Bluse blau-weiß gestreift, Cadett, Größe 2 — **9,60**

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster-Auslagen

1030

Wir fabrizieren selbst

S. Weiss

Deshalb sind wir preiswert

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240516-19/fragment/page=0007

handlungsteilnehmer, die im Gegensatz zu den Reformisten wirklich den Kampf für die Erhaltung des Achtstundentages führen wollen, die aber durch die Mehrheit der Reformisten sonst niedergestimmt werden. Kollegen und Kolleginnen, seid auf der Hut! Setzt Euren Willen durch! Rüstet zum Kampf!

Kurze gewerkschaftliche Nachrichten

Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter. Die für Freitag, den 16. Mai, in der Produktiv-Genossenschaft angesetzte Versammlung findet im „Volkspark" statt. Alle Kollegen haben zu erscheinen.

Achtung, Bauarbeiter! Von der Baugewerkschaft Z.ztz ging der Baugewerkschaft Halle nachstehendes Schreiben zu: „Wir haben über das Baugeschäft A.-G. für Bauausführungen in Berlin, Zweiggeschäft Halle, Neubauten Kraftwerk Theißen und Grube Curt, die Sperre verhängen müssen. Der Grund ist darin zu suchen, daß genannte Firma den vertraglichen Lohn nicht zur Auszahlung gebracht hat und die Arbeitszeit auf zehn Stunden am Tage ausdehnte. Nun bemüht sich der bei der Firma beschäftigte Maurer Albert Meyer aus Ammendorf, Streikbrecher von Halle und Umgegend auf die gesperrten Baustellen zu schaffen, was ihm auch zum Teil geglückt ist. Verschiedene Trupps solcher Kollegen sind gekommen, um nach Aufklärung der Sachlage wieder zu verschwinden. Wir fordern die hallischen Bauarbeiter auf, jedes Angebot nach diesen Baustellen abzulehnen. Hoch die Solidarität!

Achtung, Fabrikarbeiter! Sämtliche Kollegen, die auf dem Boden der Opposition stehen, treffen sich am Sonntag, dem 18. Mai, vormittags 9 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft" zu einer wichtigen Besprechung. Das Erscheinen der Ortsverwaltungsmitglieder ist unbedingte Pflicht.

Neues vom Tage

Drei Todesopfer einer Fleischvergiftung. Infolge des Genusses von konserviertem Fleisch erkrankte, wie aus Cassel gemeldet wird, die Familie des Landwirts Wolf in Bettenhausen (Kreis Frankenberg) derart schwer, daß die Eltern und der junge verheiratete Sohn im Wildunger Krankenhaus starben, während die 24jährige Tochter und ein 14jähriger Sohn noch hoffnungslos darniederliegen.

Riesenexplosion für wissenschaftliche Untersuchungen. Auf der Hochebene von Millevaches, in der Nähe der französischen Stadt Limoges, sollen 20 Tonnen Melinit in die Luft gesprengt werden. Die Explosion erfolgt auf Grund einer Vereinbarung der französischen Regierung und dem Professor Mauvain einem Physiker, dessen Spezialfach das Studium der Schallwellen ist. Eine ähnliche Explosion ist im vorigen Jahre in Holland ebenfalls zum Zwecke der wissenschaftlichen Untersuchung vorgenommen worden. Man hat damals ganz merkwürdige Beobachtungen über die Tragweite der Schallwellen und ihre Luftreise gemacht, und man hofft durch die neue Explosion noch mehr über diese Vorgänge zu erfahren. Außerordentlich empfindliche Meßinstrumente sind in allen Windrichtungen von der Explosionsstelle aus in gewissen Zwischenräumen aufgestellt worden. Außerdem sollen eine Menge von Flugzeugen und Luftballons die Schallwellen auf größere Entfernung und in bestimmten Höhen aufnehmen.

Beim Rettungswerk ertrunken. Bei einem Versuch, mehrere Personen aus dem Altrhein zu retten, ertrank in Karlsruhe der Hilfsfährmann Rastatter. Mehrere Wassersportler waren mit ihren Faltbooten in ungewöhnlich starke Hochwasserströmungen geraten. Dabei waren die Boote gekippt und die Insassen waren in Gefahr zu ertrinken. Als der Fährmann Rastatter mit einem Nachen ihnen zu Hilfe eilte, kippte sein Boot im Strudel ebenfalls. Bei einem Versuch, den Rhein zu durchschwimmen, ertrank er, ehe Hilfe gebracht werden konnte. Die Gestrandeten konnten schließlich nach mühseliger Arbeit gerettet werden.

Schwere Explosion in Sondershausen. Am Mittwochnachmittag ereignete sich in einem in der Nähe der hiesigen Kaserne befindlichen Munitionsdepot eine schwere Explosion. Zur Zeit des Unglücks befanden sich in dem Depot ein Unteroffizier und ein Soldat. Der Unteroffizier wird vermißt; der Soldat hat sich retten können, hat aber schwer Brandwunden davongetragen. Ebenso hat auch eine Frau, die in der Nähe des Depots Wäsche aufhängte, schwere Verletzungen erlitten. Die Detonationen dauerten um 6 Uhr noch an.

„Erlassung von Sachwerten". Einbrecher haben aus dem Schlosse Hirschhügel der Gräfin Hendel v. Donnersmarck bei Rudolstadt Schmuucksachen, Edelsteine, Silberzeug aller Art, darunter Bestecke, goldene Bestecke und Persterteppiche geraubt.

Durch verdorbenes Fleisch vergiftet. Aus Hannover wird gemeldet: In Bettenhausen erkrankten nach dem Genuß von konserviertem Fleisch, das anscheinend nicht mehr einwandfrei war, der Landwirt Wolf mit Frau und Kindern. Wolf, seine Frau und ein eben verheirateter Sohn starben, während die beiden anderen Kinder noch im Krankenhause liegen, ohne daß Hoffnung besteht, sie am Leben zu erhalten. — In Ganstadt (Oberfranken) sind 30 Personen nach dem Genuß vom Fleisch eines notgeschlachteten Rindes schwer an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine Person ist gestorben.

Große Heringsfänge. Von der mecklenburgischen Küste wird gemeldet, daß dort zurzeit kolossale Mengen von Heringen auftreten. In der Fischländerbucht zogen einige Fischer in einer einzigen Nacht 200 Zentner Heringe an den Strand. Da die großen Vorräte nicht auf dem Markte abgesetzt werden konnten, wurden sie in den umliegenden Ortschaften als Schweinefutter verwendet.

Ein deutscher Dampfer gestrandet. Der deutsche Dampfer „Sirius" kam von Bremen auf der Höhe von Southampton in sinkendem Zustand an und lief auf Calshot auf Strand. Bei einem Zusammenstoß während des Nebels mit dem norwegischen Dampfer Vors auf der Höhe des Feuerschiffs von Ower war er ernstlich beschädigt worden.

Erdbeben in Erzerum. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist die Gegend von Erzerum durch ein heftiges Erdbeben heimgesucht worden. Mehrere Dörfer sind zerstört. Bisher sind fünfzig Todesofer zu verzeichnen.

Paratyphus-Epidemie in Hallstadt. In dem Vorort von Bamberg, Hallstadt, sind zahlreiche Personen an Fleischvergiftung erkrankt. Zwei sind bereits gestorben. Die bakteriologische Untersuchungsanstalt in Würzburg stellte einwandfrei Paratyphus fest, der durch den Genuß typhösen Fleisches verursacht worden war.

Arbeiter-Sport

2. Kreis, 6. Bezirk, 1. Gruppe. In der Dienstag-Nummer steht irrtümlich von einem Verschieben der Fußballstelle. Es muß natürlich Faustballstelle heißen. Es wird nochmals auf ein pünktliches Einschicken der Spielformulare hingewiesen. Das Handballspiel am 25. Mai in Niemberg, nachmittags 4 Uhr: Halle 1. gegen Ammendorf 1. schiedsrichtert Turngesse Schaef, Wormlitz.

Sportlust. Am Sonnabend, dem 17. Mai, stehen sich auf dem Sportplatz am Erzexierplatz hinter der Kosplaiskaserne, abends 1/7 Uhr, Sportlust 1. gegen Sandersdorf 1., Bezirksmeister, gegenüber. Sandersdorf ist um die Kreismeisterschaft ein ernster Gegner gewesen. Auch Sportlust tritt mit starker Mannschaft an. Es ist daher sehr guter Sport zu erwarten. Der Besuch des Spieles ist daher nur zu empfehlen. Sportlust spielt in folgender Aufstellung: Parisius; Becker, Schüler, Ballshub, Kutem, Dietrich, Gräbe, Böhme, Reuschel, Blume und Berek I. Anschließend findet bei Thomas Versammlung statt. Alle haben zu erscheinen.

Spiele am Sonntag, dem 18. Mai. Fichte-Platz: 2 Uhr Fichte 2. gegen Askania 2; Giebichenstein 1. gegen Fortuna 1. um 3 Uhr (Hertzel, Dölau), Petersmann; gegen Fortuna 2. um 1½ Uhr (Askania); Giebichenstein 3. gegen Fortuna 3. um 1/2 Uhr (Minerva). Minerva-Platz: Minerva 1. gegen Kröllwitz 1. um 1/3 Uhr (Knabe); Minerva 2. gegen Kröllwitz 2. um 4 Uhr (Viktoria); Minerva 3. gegen Kröllwitz 3. um 1 Uhr (Wörmlitz). In Bruckdorf um 3 Uhr Bruckdorf gegen Leipzig (Mergell, Minerva). In Radewell Fichte 1. gegen Sportlust 1. 3 Uhr (Walter, Schulze); Fichte 2. gegen Sportlust 2. um 1½ Uhr (Kröllwitz); Fichte 3. gegen Sportlust 3. um 4½ Uhr (C. Hartz). In Friedrichschwerz: Friedrichschwerz 1. gegen Teicha 1. um 3 Uhr (Bäß, Petzin). Die Schiedsrichter haben zu den angesetzten Spielen unbedingt und pünktlich zu erscheinen. Morgen Generalversammlung der Schiedsrichter in der „Sonne", Richard-Wagner-Straße.

Turn- und Sportverein Völberg-Wörmlitz. Am Sonntag, 18. Mai, führt die erste und zweite Mannschaft nach Sandersdorf, um gegen den dortigen Verein Gesellschaftsspiele auszutragen. Treffpunkt sämtlicher Spieler um 5 Uhr am Hauptbahnhof. Pünktliches Erscheinen erforderlich.

Sportkartelle Zeitz, Aue, Bergisdorf und Zangenberg. Sonntag, den 18. Mai, vormittags 8½ Uhr, Sitzung im Restaurant „Steinschenk" in Zeitz. Die technischen Leiter haben mit zu erscheinen. Tagesordnung: Reichs-Arbeitersporttag.

Die turn- und sportliche Bühnenschau des Turn- und Sportvereins Fichte findet am Sonnabend, dem 17. Mai, abends 1/8 Uhr, in den Thalasälen statt. Das vielseitige Programm ist an dieser Stelle bereits hinreichend illustriert. Der Einheitspreis beträgt nur 75 Pfennig, die Plankarten werden am Saaleingang ausgelöst. Den hiesigen Turn- und Sportkreisen ist mit dem Namen Fichte Gewähr für sehenswerte Darbietungen gegeben.

Zu seinem 31. Stiftungsfest trägt der Turn- und Sportverein Fichte am 18. Mai auf eigenem Platze folgende Spiele aus: 1/11 Uhr Fußballschülerspiel Fichte Schüler gegen Minerva Schüler; 1/2 Uhr Handballspiel Fichte Jugend gegen Minerva Jugend; 1/3 Uhr Fußballspiel Fichte 2. gegen Askania Merseburg 2.; 4 Uhr Fußballspiel Fichte 1. gegen Teutonia 1. Die von auswärts verpflichteten Gegner sagten in letzter Minute ab, so daß nur diese Lokaltreffen stattfinden können. Mehrere Fichte-Spieler brachten im Städtespiel Halle-Dortmund den Beweis für gute Leistungen, während Teutonia sich in letzter Zeit zu einer spielstarken Mannschaft entwickelt hat, die fast allsonntäglich noch verstärkt wird.

Sportsfreunde

Beim nächsten Bedarf von Drucksachen denkt an die Druckerei des „Klassenkampf", Halle, Lerchenfeldstr. 14; sie liefert Statuten, Programme, Mitteilungsblätter, Karten usw. schnell, gut und preiswert. Fernruf Nr 2251.

Verantwortlich: Louis Drechsler für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Sch. ab, Halle, Lerchenfeldstraße 14. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil Bezirk Hessen-Waldeck wie für dessen Anzeigen: August Kabler in Cassel.

Aus dem Geschäftsverkehr

Wegen der großen Geldknappheit hat die bekannte Schuhfabrik Conrad Tack & Cie., A.-G. in Burg, ohne Rücksicht auf die Selbstkosten, nochmals eine große Menge Artikel eigenen Fabrikates stark im Preise ermäßigt. Unsere Leser brauchen also das heute so knappe Geld nicht für minderwertige Schuhwaren anzulegen, sondern haben in der hiesigen Verkaufsstelle der Schuhfabrik eine seltene Gelegenheit weit unter Marktpreis einzukaufen. Man beachte das Inserat in dieser Nummer, in welchem Preis-Beispiele genannt sind, wie sie einzig billig dastehen.

Sie sparen Geld, wenn Sie Ihren Bedarf in Herren- und Damen-Stiefeln, Halbschuhen, weißen Leinen-Schuhen, Kinder-Stiefeln, Sandalen und Arbeits-Schuhwerk im

Schuhwarenhaus Hönigsberg, Halle S., Gr. Ulrichstr. 54

sofort decken, **denn unser Angebot ist unerreicht günstig**

Einige Schlager:

Herren-Stiefel schwarz, gute Qualität ... Mk. 9,90	Herren-Tourenstiefel braun, Rindbox, mit Doppelsohlen ... Mk. 17,75	Damen-Stiefel schwarz, solange der Vorrat reicht ... Mk. 7,90
Herren-Stiefel schwarz, mit Doppelsohlen, Rindbox ... Mk. 13,75	Herren-Halbschuh schwarz, spitze Form ... Mk. 11,50	Damen-Schnür schwarz ... Mk. 5,90
Herren-Stiefel braun, Rindbox ... Mk. 14,90	Damen-Tourenstiefel schwarz, Rindbox, Doppelsohlen, wasserdicht, Mk. 14,75	Fahlleder-Grubenstiefel mit Eisen ... Mk. 8,50

Bitte, beachten Sie unsere billigen Preise im Fenster!

1659

Großer einmaliger seltener

Gelegenheitskauf

zu staunend billigen Preisen

Leinenschnür- u. Spangensch.	4,95
Wildlederschnürschuhe sehr apart	6,95
Schnürschuhe echte Kappe	6,95
Haus- u. Straßenspangensch.	6,95
Rindboxstiefel sehr fest, 27/30	6,95
Arbeitsstiefel sehr kräftig	6,95
Dr. Cheo. u. Rindboxschnürsch. mehrere Fassons	8,95

Wer bei mir kauft, spart viel Geld!

Schuhhaus Roland Steinweg 19

1461

Achtung! Preise herabgesetzt!

Durchwachsenes Schweinefleisch Pfd. 80—90 Pf.
Rindfleisch . . . . . Pfd. von 80 Pf. an
Prima Hammelfleisch . . . . . Pfd. 80 Pf.
Hausschl. Wurst, frisch u. geräuch., Pfd. 1,00 Mk.
sowie prima Dauerwurst, Speck und Schinken, roh und gekocht, ff. Warme und Schüsselsülze

Nachsel, Fleischerei, Merseburg
Große Ritterstraße 12. 514

Wer tauscht 2 Zimmer in Merseburg nach Halle? Zu erfragen bei **Backer**, Halle a.d.S., Humboldtstraße 51. 1655

Weißenfels.
400 „An den drei Wegen."
Jeden Freitag und Sonnabend:
ff. Salzknochen
Neu renoviertes Gesellschaftszimmer

Prima **Fleisch- und Wurstwaren**
4581 empfiehlt
Hugo Hoffmann
Roßschlächterei.,
Weißenfels,
Fischgasse 1

Nur eine Anzeige
im gelesensten Organ der werktätigen Bevölkerung
und Sie sind unser ständiger Inserent

Rob. Schirmer, Inh.: Kurt Schirmer, **Leipziger Str. 74** (neben Roten Roß) empfiehlt 199
Anis-, Himb.-, Honig-Bonbon 1/2 Pfd. 20 ₰
Altheo-, Kaschu-, Hust.-Bonb. 1/2 Pfd. 25 ₰
Spez.: Vanille-Mandeln 1/2 Pfd. 35 ₰
Schokoladen, Kakao, Pralinen billigst.

Zeitungsträgerin
für **Polleben** gesucht. Meldungen bei **Paul Barth.**

Morgen Schlachtefest
ff. Wellfleisch und frische Wurst
E. Griebsch, Hirtenstr. 7

Zeitz-Rasberg Nr. 28
Heute, Freitag:
Schlachtefest
Empfehle Ia. hausschlacht. Wurstwaren zu billigsten Preisen. — Bin Mittwoch und Sonnabend auf dem Wochenmarkt
511 **M. Günther**

Bekanntmachungen

In der Sitzung des Magistrats am 14. Mai ist als Ergebnis der Neuwahlen für die Stadtverordnetenversammlung folgendes festgestellt worden:

Für die einzelnen zugelassenen Wahlvorschläge sind abgegeben worden:

a) für Wahlvorschlag 1: Arbeitsgemeinschaft der Mitte . . . . . 2191 gültige Stimmen
b) für Wahlvorschlag 2: Kommunistische Partei Deutschlands . . . . . 2791 gültige Stimmen
c) für Wahlvorschlag 3: Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands . 1382 gültige Stimmen
d) für Wahlvorschlag 4: Nationaler Bürgerring . . . . . 6192 gültige Stimmen
e) für Wahlvorschlag 5: Unpolitische Liste 139 gültige Stimmen

Nach dem Anteil der Wahlvorschläge an der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen entfallen:

a) auf den Wahlvorschlag 1: Arbeitsgemeinschaft der Mitte 4 Sitze
b) auf den Wahlvorschlag 2: Kommunistische Partei Deutschlands . . . . . 6 Sitze
c) auf den Wahlvorschlag 3: Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands . . . . . 2 Sitze
d) auf den Wahlvorschlag 4: Nationaler Bürgerring . . . 13 Sitze
e) auf den Wahlvorschlag 5: Unpolitische Liste . . . . — Sitze

Nach der Reihenfolge der Benennungen auf den Wahlvorschlägen sind hiernach gewählt nom:

Wahlvorschlag 1.
Arbeitsgemeinschaft der Mitte:
1. Müller, Ernst, Knappschaftsältester, Leuschnerstr. 88;
2. Lier, Georg, Lehrer, Leuschnerstr. 72;
3. Mees, Siegfried, Buchhalter, Leuschnerstr. 58;
4. Breitensteln, Stephan, Zimmermann, Freistr. 29.

Wahlvorschlag 2.
Kommunistische Partei Deutschlands:
1. Lademann, Max, Arbeitersekretär, Petristr. 1 a;
2. Damm, Wilhelm, Bergmann, Liebknechtstr. 4;
3. Födel, Wilhelm, Bureaugehilfe, Geiststr. 1;
4. Hunstock, Martha, Hausfrau, Casseler Str. 32;
5. Müller, Paul, Bergarbeiter, Hüttenstr. 5;
6. Merzinski, Thomas, Bureauangestellter, Hahnegasse 9 a.

Wahlvorschlag 3.
Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands:
1. Christange, Wilhelm, Stadtverordneter, Grabenstr. 50;
2. Strauß, Alfred, städt. Angestellter, Leuschnerstr. 5.

Wahlvorschlag 4.
Nationaler Bürgerring:
1. Cario, Johannes, Kaufmann, Grabenstr. 68/69;
2. Mehlitz, Ernst, Rechtsanwalt, Schloßplatz 5;
3. Dr. Rensch, Wilhelm, prakt. Arzt, Bahnhofstr. 41;
4. Spilke jun, Robert, Landwirt, Freistr. 53;
5. Knöfel, Alwin, Bäckermeister, Sangerhäuser Str. 35;
6. Köhler, Paul, Kutscher, Lindenstr. 1/2;
7. Dr. jur. Strasser, Hans, Rechtsanwalt, Funkstr. 5;
8. Crone, Adolf, Klempnerobermeister, Sangerhäuser Str. 5;
9. Mentzel, Heinrich, Direktor, Königstr. 22;
10. Lohoff, Wilhelm, Rektor, Klosterstr. 28;
11. Plötner, Adolf, Bauingenieur, Leuschnerstr. 80;
12. Biallomons, Albert, Studiendirektor, Petrikirchplatz 15;
13. Leipold, Richard, Bankdirektor, Hallesche Str. 81

Gegen die Gültigkeit der Wahl kann jeder Wahlberechtigte binnen zwei Wochen nach der Bekanntmachung bei dem Magistrat Einspruch erheben. (E 118)

Eisleben, den 15. Mai. **Der Magistrat.**

Die Chaussee Eisleben—Gerbstedt—Aslesben wird von der Magdeburger Straße bis zur Grenze des Stadtkreises Eisleben wegen Ausführung von Schüttungsarbeiten von Montag, den 19. Mai an auf voraussichtlich 14 Tage gesperrt. Ersatzstrecken: Eisleben—Volkstedter und Volkstedt—Polleber Chaussee.

Eisleben, den 13. Mai 1924. **Der Magistrat.**
(E 117)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240516-19/fragment/page=0008

Politische Uebersicht

Sozialdemokratische Sorgen um Ministerpensionen

(Eig. Ber.) **Berlin**, 15. Mai.

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages wurde heute ein Gesetzentwurf angenommen, der ausscheidenden Ministern hohe Uebergangs- und Ruhegehälter sichert. Daß die bürgerlichen Parteien, die jede Tätigkeit als ein Geschäft betrachten, für ihre Minister sorgen, versteht sich von selbst. Aber auch die Sozialdemokraten zeigten, durch Verbesserungsanträge und Zustimmung zu dem Gesetzentwurf, wie sehr ihnen die Vorsorgung ihrer Parteibonzen am Herzen liegt.

Unsere Vertreter wiesen sehr scharf darauf hin, welche Schande für die VSPD. und Verhöhnung der notleidenden Arbeitslosen, Kleinrentner, sowie unteren Beamten darin liegt, jetzt hohe Pensionen für ausscheidende Minister zu bewilligen. Der ehemalige preußische Minister und Sozialdemokrat Lüdemann versuchte die Zustimmung der VSPD. durch den Hinweis darauf zu rechtfertigen, daß eben durch die sozialdemokratischen Minister für die Arbeitslosen, Kleinrentner und Beamten gesorgt werden müsse. Wie wenig die Sozialdemokratie durch ihre Teilnahme an der Regierung und sonstiger Politik dazu imstande ist, zeigt die Tatsache, daß Hunderttausende buchstäblich hungern und Hunderte von Familien freiwillig in den Tod gegangen sind. Der Eifer der Sozialdemokratie, den Gesetzentwurf durchzubringen, hängt offensichtlich damit zusammen, daß diese Partei fürchtet, in Kürze auch in Preußen aus der Koalition ausgeschifft zu werden. Die sozialdemokratischen Parlamentarier wollen eben noch in der letzten Stunde ihre Kollegen so versorgen, daß sie unter der kommenden Arbeitslosigkeit nicht zu leiden brauchen. Sie beschweren sich, über die scharfe Brandmarkung ihres verächtlichen Verhaltens. Aber wir sind gewiß, daß die Arbeiter selbst bis in die Reihen der VSPD. hinein, für die Vergeudung von Staatsmitteln zu Gunsten ausgeschiffter Minister ebenfalls kein Verständnis aufbringen werden

Sozialdemokraten für Lotterieschwindel und Polizeipräsidenten

Der preußische Landtag tritt am 20. Mai zusammen. Neben der Anfrage über den Polizeiüberfall auf die russische Handelsvertretung liegt ein kommunistischer Antrag über das Blutbad in Halle vor.

Anfang dieser Woche begannen im Hauptausschuß die Beratungen über den Notetat für 1924. Eine allgemeine politische Aussprache fand dabei nicht statt. Die Sozialdemokraten nahmen aber Gelegenheit, sich auch bei der Einzelberatung zu blamieren. Der frühere Finanzminister Lüdemann forderte u. a. die Demokratisierung der Lotterie! Ferner bewilligten die Sozialdemokraten die Stelle eines Polizeipräsidenten in Bielefeld. Der Regierungsvertreter hatte selbst indirekt zugeben müssen, daß diese Stelle eigentlich überflüssig ist und nur zur Stärkung der „Staatsautorität" im besetzten Gebiet dienen soll. Herr Severing und die preußische Regierung richten sich eben ganz darauf ein, recht bald mit den Ententebehörden gegen die Arbeiter des besetzten Gebietes vom unbesetzten Gebiet aus vorzugehen.

Sozialdemokratische Korruption

Als unser Chemnitzer Bruderblatt berichtete, daß die SPD. drei Viertel Millionen Rentenmark zur Führung des Wahlkampfes von der Regierung erhalten hat, tobte die sozialdemokratische Presse, und mimte sittliche Entrüstung über den „kommunistischen Schwindel".

Jetzt ist unser Hamburger Organ, die „Hamburger Volkszeitung", in der Lage, folgendes Dokument zu veröffentlichen, das in der Druckerei des „Hamburger Echo" gedruckt wurde:

„Sozialdemokratischer Verein Altona-Ottensen,

Altona, 29. April 1924.

An die Bezirksführer und aktiven Genossen!

Dann folgen Anweisungen über Plakatkleben usw., die hier nicht interessieren. Zum Schluß heißt es aber wörtlich:

„Von besonderer Seite ist dem Parteivorstand eine Summe Geldes mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß sie als Entschädigung für unsere Helfer am Wahltage ausgezahlt wird, übergeben worden.

Zur Auszahlung kann 1 Mark pro Kopf gelangen. Jeder Bezirksführer hat eine namentliche Liste derjenigen Genossen und Genossinnen, die Anspruch auf diese Entschädigung erheben, im Laufe des Wahltages seinem Distriktsführer einzureichen, der das Geld sofort auszahlt.

Jeder Tag bis zur Wahl und der Wahltag sind Kampftage für die Partei. Der Parteivorstand."

Soll man da noch lange nach der „besonderen Seite" suchen? Das Schweigen darüber, woher das Geld kommt, ist schon beredt genug. Daß von der „besonderen Seite" stammende Geld wird wahrscheinlich das des Heimatdienstes oder der Regierung sein!

Die SPD. aber immer noch — Arbeiterpartei!?

Die Christlich-soziale Volksgemeinschaft über den neuen Reichstag

Die „Volksgemeinschaft", das Blatt des abgesplitterten linken Zentrumsflügels, vom Samstag, dem 10. Mai, schreibt darüber folgendes:

„Dieser Reichstag ist in seiner bürgerlichen Mehrheit ein Parlament der Lebensmittelwucherer und Nahrungsmittelverteurer."

Die Christlich-soziale „Volksgemeinschaft" charakterisiert den neuen Reichstag absolut richtig. Aber zieht sie etwa die Schlußfolgerungen daraus, daß man diesen Reichstag der Lebensmittelwucherer und Nahrungsmittelverteurer zum Teufel jagen muß? Daß man diesen Reichstag durch ein Arbeiterparlament ersetzen muß? Absolut nicht! Auch sie glauben, daß man mit diesem Reichstag und innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung noch irgend etwas bessern könne. Die christlichen Arbeiter, die jetzt an der Ruhr kämpfen, werden recht deutlich merken, daß ihre Interessen nur in schärfstem Klassenkampf zur Geltung gebracht werden können. Wer sich auf den Reichstag verläßt, der ist verlassen genug.

Eine Spaltung im Reichsverband der Deutschen Industrie?

Eine Gruppe von deutschnationalen Industriellen hat sich vom Reichsverband der deutschen Industrie abgespalten und eine eigene „Deutsche Industriellenvereinigung" gegründet, die gegen die „Erfüllungspolitik" des Reichsverbandes Stellung nimmt.

Der geistige Führer der neuen Kapitalistenorganisation ist der alldeutsche Oberfinanzrat Bang, eine der Größen des Kapp-Putsches. Selbstverständlich ist die ganze Opposition dieser Kapitalistenorganisation gegen das Sachverständigengutachten leeres Gerede; wie alle bisherigen deutschnationalen Proteste, die hinterher abgeleugnet und abgeschwächt werden.

Die gesamte deutsche Bourgeoisie ohne Unterschied treibt „Erfüllungspolitik", indem sie alle Lasten auf die Arbeiter wälzt.

Die Spaltung im Reichsverband der deutschen Industrie ist offenbar eine Folge der scharfen Reibungen zwischen der schweren und der verarbeitenden Industrie. Während die Schwerindustrie sich einbeutig auf die Erfüllungspolitik festgelegt hat, scheinen einige Kreise der verarbeitenden Industrie Opposition zu mimen, weil sie befürchten, bei der Verteilung des Bärenfells, hier der Profite auf Kosten der breiten Massen zu kurz zu kommen.

Der Streik der ostpreußischen Landarbeiter

(Eig. Drahtm.) **Königsberg**, 15. Mai.

Der Streik der ostpreußischen Landarbeiter, der bereits drei Wochen andauert, hat sich nun auch auf die ehemals westpreußischen Teile der Provinz ausgedehnt. Nach Mitteilungen der agrarischen Presse ist die Technische Nothilfe auf etwa 400 Gütern mit annähernd 2000 Streikbrechern tätig. Die Landarbeiter halten trotzdem aus.

Verschiebung der deutsch-russischen Verkehrskonferenz

(WTB.) **Moskau**, 14. Mai.

Am Sonntag ist hier die deutsche Delegation der deutsch-russischen Verkehrskonferenz mit Dr. Simon an der Spitze eingetroffen. Angesichts des Konfliktes zwischen den beiden Ländern wurde die Eröffnung der Konferenz jedoch auf unbestimmte Zeit verschoben. Die deutsche Delegation bleibt bis zur Klärung der Lage in Moskau.

Wirtschaftliche Repressalien Sowjet-Rußlands

(OE.) **Berlin**, 15. Mai.

Im Zusammenhang mit der Schließung der Berliner Sowjethandelsvertretung sind die Verhandlungen mit mehreren deutschen Schiffahrtsgesellschaften über die Festsetzung regelmäßiger Fahrten zwischen deutschen Häfen und Petersburg bzw. Schwarzmeerhäfen abgebrochen worden. Der Deutsch-Russischen Transportgesellschaft ist vorgeschlagen worden, für ihre Frachten nicht mehr deutsche, sondern ausländische Dampfer zu benutzen. Die russischen staatlichen und wirtschaftlichen Organe in Berlin haben ihre auf Einfuhr aus Deutschland lautenden Lizenzen umgeschrieben, und zwar für England, Holland, Dänemark und Frankreich. Die Summe, die auf diese Weise zwölf deutschen Importfirmen, die Kolonialwaren, Chemikalien u. a. nach Rußland ausführen wollten, verlorengeht, beziffert sich auf 887 000 Goldrubel.

Kleiner Hitler-Prozeß Nr. ? Vor dem Volksgericht in München waren wieder einige kleine Hitler-Putschisten angeklagt, die beim Bürgerbräu-Unternehmen Beihilfe geleistet haben sollten. Urteil: 1 Jahr, 3 Monate Festung für jeden mit sofortiger Bewilligung der Bewährungsfrist.

Oberst Seisser, der Spießgeselle Kahrs, ist, da er nicht freiwillig seinen Abschied nehmen wollte, zwangsweise aus seinem Amt entfernt worden. Sonst ist ihm nichts passiert. Das nennt man „scharfen Kurs" in Bayern.

„Er" trägt Conrad Tack Schuh

hat wegen der Geldknappheit der Käufer

ohne Rücksicht auf die Selbstkosten

nochmals eine große Menge Artikel eigenen Fabrikats stark im Preise ermäßigt. Sie brauchen also das heute so knappe Geld nicht für minderwertige Schuhwaren anzulegen, sondern haben in unseren 113 Verkaufsstellen eine seltene Gelegenheit

weit unter Marktpreis

einzukaufen. Für beste Qualität auch in billigster Preislage bürgt der Ruf unseres Welthauses!

Beispiele

Kinder-, Mädchen- und Knaben-Artikel

Rindbox-Schnürstiefel Gr. 25/26 5.50, Gr. 23/24	4.90
Braun Chevreaux-Stiefel Gr. 20/22 4.50, Gr. 18/21	3.90
Braun R.-Chevreaux-Stiefel Gr. 25/26 8.90, Gr. 23/24 6.20, Gr. 20/22	4.90
Mädchen-Halbschuhe, echt R.-Chevreaux bis Größe 39 6.50 bis 8.50 Gr. 27/28	5.90
Mädchen-Stiefel mit echter Lackkappe bis Größe 39 7.25 bis 9.50 Gr. 25/26	6.50
Braune Mädchen-Spangenschuhe bis Größe 39 7.50 bis 9.50 Gr. 27/28	6.90
Echt Boxkalf-Spangenschuh bis Größe 39 7.50 bis 8.90 Gr. 27/28	6.90
Knaben-Schnürstiefel, Derbyschnitt bis Größe 40 7.90 bis 10.50 Gr. 29/30	7.50

Beispiele

Damen- und Herren-Artikel

Damen-Halbschuhe, beliebte Form Lady	6.90
Damen-Halbschuhe, echt R.-Chevreaux, echte Lackkappe	8.90
R.-Chevreaux-Spangenschuhe flacher Absatz	6.90
Damen-Spangenschuhe mit Schnalle, echt R.-Chevreaux	7.50
Elegante braune Chevreaux-Damen-Halbschuhe	11.90
Herren-Halbschuhe, echt R.-Chevreaux	8.90
Herren-Stiefel, echt R.-Chevreaux	9.80
Herren-Stiefel, beste Rahmenarbeit	12.50
Echte Boxkalf-Herren-Halbschuhe, beste Rahmenarbeit	14.50
Brauner Sport-Stiefel, Doppelsohle	19.50

Schuhfabrik Conrad Tack & Cie A.-G. Burg b. Magdeb.

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie., G. m. b. H. Halle a. d. S. Schmeerstrasse 1

1646

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240516-19/fragment/page=0009

Leben · Wissen · Kunst

Kant — ein bürgerlicher Kautsky

Ein Nachwort zum Kant-Jubiläum. Von E. Wagner-Moskau.

I.

Vor kurzem wurde in der Welt die 200. Wiederkehr des Geburtstages des Philosophen Immanuel Kant gefeiert. Am höchsten schlugen die Wellen in Deutschland, sintemalen Kant ja der Philosoph des deutschen Idealismus ist und außerdem aus Königsberg in Preußen stammt. An dieser deutschen Kantfeier fand sich das konterrevolutionäre Bürgertum mit dem sozialistischen Renegatentum in harmonischer Einheitsfront. Alle Festartikel dieses hohen Tages gipfelten in dem einzigen Triumpf der Kantschen Vernunft über die Romantik der Revolution. Der Berliner „Vorwärts" jubelte über diese „Auferstehung der Vernunft" ganz besonders in dem Augenblicke, wo sich auf der goldenen Brücke des Sachsenständigengutachtens die „Lebensinteressen zweier Völker diesseits und jenseits des Rheins" zu finden beginnen.

Die Sozialisten waren ja schon immer für Kant, nachdem Eduard Bernstein 1898 in dem Artikel „Das realistische und ideologische Moment im Sozialismus" mit seinem „Zurück auf Kant!" den Revisionismus mit allen Glocken eingeläutet hatte. In der „Neuen Zeit", in den „Sozialistischen Monatsheften", in der „Glocke" versuchten die M. Adler, Eisner, H. Müller, Bernstein, Nötzel u. a. schon vor zwanzig Jahren mit Kant den Marxismus zu revidieren. Und an der Synthese Kant-Marx experimentierten schon lange die Neo-Kantianer und Kantsozialisten Cohen, Natorp, Staudinger, Stammler und allen voran Karl Vorländer. Und sowohl die Austro-Marxisten, wie auch die Scheidemänner haben schon seit langem in ihrer praktischen Politik dieser Synthese Leben zu geben versucht. Ganz besonders die Sozialdemokratie Deutschlands stand schon vor dem Kant-Jubiläum bei Kant.

Aber am 200. Geburtstag entdeckte auch der Deutschtöltsche, diese neueste deutsche Sumpfblüte des politischen Lebens, sein Herz für Kant. Da Kant in seinem Staate weder den Juden, noch den Katholiken ein Stimmrecht geben will, so fanden die Ludendorffer eine auffallende Aehnlichkeit mit ihrem eigenen Programm. Wahrhaftig, an diesem Kantage war die nationale Einheitsfront von rechts bis links hergestellt.

An sich ist dieser Kant-Rummel wenig von Bedeutung. Die auf den Tod kranke Bourgeoisie braucht von Zeit zu Zeit eine Aufpäppelung der kulturellen Impotenzen. Einmal ist diese Art Hohimbin der Indier Rabindranath Tagore, ein andermal Herr Einstein, und diesmal war's eben der „Königsberger Chimek". Soll die Bourgeoisie ihren Kant haben, er ist ihr Philosoph, niemand will ihr streitig machen — außer den Revisionisten und Pseudomarxisten.

Leider aber liegen die Dinge nicht so einfach. Der Kant-Rummel zeigte, daß auch in unseren Reihen noch recht große Unklarheit über diesen Kant herrscht. Auch unsere Presse beteiligte sich in diesen Tagen an dem Tanz um den „großen Idealisten" Kant. Das geschah nicht, als ob es sich dabei um bewußte Bekenntnisse zur Kantschen Philosophie gehandelt hätte, als vielmehr aus völliger Unkenntnis der Werke Kants selbst und nur aus dem Verlangen, an diesem Tag eben auch etwas über Kant zu bringen.

Es wurde versucht, versucht zu schließen vor einem angeblichen Mißbrauch, den die deutsche Bourgeoisie damit trieb, daß sie Kant für sich beanspruchte, oder man brachte irgendeinen Artikel ab, der zu Kant Stellung nahm. Dabei war es noch immer harmloser, wenn das abgedruckt wurde, was der bürgerliche Anarchist Heinrich Heine einmal über Kant geschrieben hat. Die Sache wurde aber schon bedenklicher, wenn ein Aufsatz zum Abdruck gelangte, den der Revisionist Kurt Eisner 1905 im „Vorwärts" veröffentlichte und worin er die Synthese Marx-Hegel in die Verbindung Marx-Kant auflösen versucht." Diese Vorbemerkung Eisners druckt unser kommunistisches Organ auch noch mit ab, ohne sich bewußt zu werden, daß es damit eine schwere Todsünde gegen den revolutionären Marxismus mit begehen hilft. Aber es erschienen in unserer Presse auch selbständige Artikel. So brachte ein ausländisches Parteiblatt einen Kantartikel, „worin in der Kantschen Philosophie die ersten Keime der sozialdemokratischen Philosophie" gesehen werden. Damit sagt der Artikelschreiber natürlich nichts anderes, als der Kantsozialist Vorländer, der bereits 1897 äußerte: „Wie paradox es auch klingen mag: der stille Professor von Königsberg ist der Vater des deutschen Sozialismus."

Eine solche Unklarheit ist natürlich nichts Rühmliches. Sie zeigt nur, wie notwendig es ist, endlich auch einmal anzufangen, die Methoden der marxistischen Dialektik auf die Gebiete der Philosophie, Kunst, Literatur anzuwenden. Sonst bleibt es ein Widerspruch, wenn in Sowjet-Rußland der Philosoph der bürgerlichen Konterrevolution Kant — mit Recht — von einer revolutionären Zensur auf die schwarze Liste der verbotenen Bücher gesetzt wird und irgendwo anders ein kommunistisches Organ in derselben Kantschen Philosophie Keimzellen des Sozialismus entdeckt.

II.

Es ist selbstverständlich ausgeschlossen, die Frage „Kant" in einem oder zwei Artikeln erledigen zu können, dazu braucht es schon einer gründlicheren Abhandlung. Aber nur um wenigstens einige Klarheit zu schaffen, wollen wir doch den Versuch machen und behalten es uns vor, in einer längeren Arbeit gründlicher zu sein.

Um über Kant ein Urteil zu fällen, muß man wenigstens einen Teil seiner Werke gelesen haben. Das ist — abgesehen von einer gewissen Beherrschung des philosophischen Handwerks — bei Kant ganz besonders schwer wegen seines „Kanzleistils" und der Widersprüche, in die er sich reichlich verwickelt. Um weiterhin Kants Stellung in der Geschichte der bürgerlichen Philosophie richtig einzusetzen, ist es notwendig, gewisse Kenntnisse von den Philosophen zu haben, die vor Kant versuchten, „die Welt zu interpretieren". Gerade hierbei zeigt sich am klarsten, daß Kant gar nicht der revolutionäre Denker war, als den man ihn immer hinstellt. Das, was Kant zum erstenmal gesagt haben soll, haben andere Philosophen schon lange vor ihm gesagt, und sogar viel klarer und eindeutiger. Kant ist nicht nur nicht über die englischen Gesellschaftsphilosophen hinausgegangen, sondern ist sogar noch hinter ihnen zurückgeblieben.

Kant gehörte seiner grundsätzlichen Stellung nach zu der idealistischen Richtung der bürgerlichen Philisophie. Er sieht in den Ideen, die vor dieser sichtbaren Welt der Erscheinungen bereits existierten und unverändert weiter existieren werden, mag sich die Welt in ihren Formen noch so sehr verändern, die Bedingung für jede Entwicklung. Nach den Ideen formt sich die sichtbare Welt. Während die Ideen in einer Welt der unbedingten Freiheit leben, ist der Gang dieser irdischen Welt an das Kausalgesetz (d. i. das Gesetz von Ursache und Wirkung) gebunden, das sich bei Kant mit einer fatalistischen Notwendigkeit erfüllt. Der Zweck aller geschichtlichen Entwicklung ist der zur höchstmöglichen Freiheit des Individuums. Dieser Zweck wird erreicht, wenn das Individuum sein Privatleben nach den Grundsätzen eines vernünftigen Sittengesetzes einrichtet. Dieses Sittengesetz ist der berüchtigte kategorische Imperativ.

Die wirtschaftliche Basis des Kantschen Staates ist das Privateigentum, ohne daß Kant irgendwie eingedrungen wäre in die Gesetze des Wirtschaftslebens selbst. Das Eigentum erhebt er zu einer gottgleichen, von Ewigkeit zu Ewigkeit bestehenden Idee. Vor dieser Idee vom Eigentum existierte — als Dynamo alles Geschehens — der Wille zum Eigentum. In Kants Werken finden sich zwar Stellen, wo er mit der Revolution liebäugelt, aber als zufriedener Spießbürger begnügt er sich stets zum Schluß mit den von „liberalen" Fürsten bewilligten Reformen. Irgendwelche Appetite des vierten Standes neutralisiert Kant mit seinem kategorischen Imperativ. Pflicht und Achtung vor dem Gesetz, unbedingter Gehorsam gegenüber der bestehenden Obrigkeit (auf Hochverrat steht bei Kant die Todesstrafe!) sollen jede revolutionäre Anwandlung im Keim ersticken. Bei Kant machen überhaupt nur Choleriker Revolution. Damit solche gefährlich werdende Gefühle sich nun nicht etwa gar noch auf Sittengesetze berufen können, verlegte er seine ethische Zone ins Gebiet der Vernunft, d. h. eines in alle Ewigkeit bestehenden starren Sittengesetzes. Das Eigentum bleibt unangetastet. Da bei Kant die Entwicklung mechanisch verläuft und nicht in „Sprüngen" (wie bei dem bösen Hegel), so besteht für das Eigentum keinerlei Gefahr mehr. In Kants Philosophie finden die bürgerlichen Eigentumsverhältnisse ihren ideologischen Ausdruck. Während aber Hume, der Philosoph der englischen Restauration, im Eigentum nur eine „angeborene Idee" sieht, geht der Philosoph der deutschen Restauration, Kant, noch darüber hinaus, indem er die Formel aufstellt: Gott = Eigentum. Er verlegt die Idee vom Eigentum ins Irrationale, ins Unbegreifliche. Damit kehrt er in die Gefilde der mittelalterlichen Nominalisten zurück. Wie diese die Vernunft nur benützen dürfen, um Gott zu begründen und zu ergründen, so darf bei Kant die Vernunft nur zur Be- und Ergründung des Eigentums dienen. Kant, der die bürgerliche Revolution in Deutschland vorbereitet haben soll, knüpft bei Aufstellung seines „revolutionären" Systems dort an, wo die englische bürgerliche Revolution aufhörte. Kant ist nicht der Philosoph der bürgerlichen Revolution, er ist der Philosoph der monarchistischen Restauration.

III.

Einige Zitate aus Kants Werken werden die Richtigkeit unserer vorher aufgestellten These beweisen können.

Während Locke, Hobbes und Rousseau sich das Eigentum als auf vertraglichem Weg entstanden denken, erklärt sich das Kant sehr primitiv: „Was ich nach dem Gesetz der äußeren Freiheit in meine Gewalt bringe und wovon das Objekt meiner Willkür Gebrauch zu machen ich das Vergnügen habe, endlich was ich will, es soll mein sein, das ist mein." (Lose Blätter II, 210.) Das ist der Raubritterstandpunkt der Feudalherren ins Bürgerliche übertragen. Die Aufgabe des Staates besteht nun lediglich darin, diese räuberischen Einzelwillen in Schach zu halten. Da das Eigentum ewig ist, ist natürlich auch der Staat ewig. Der Staat soll dem „Krieg aller gegen alle", wie das Hobbes schon vor Kant feststellte, ein Ende machen. „Das Amt der Regierung ist nicht, den Privatpersonen die Sorge um ihre Glückseligkeit abzunehmen, sondern nur die Harmonie derselben zu bewirken." (Kant, Reflexionen I, 1, 217.) In Kants bürgerlicher Republik gibt es auch einen Monarchen, der im Gegensatz zu dem bürgerlichen Revolutionär Locke, bei Kant ebenso wie bei Hume, außerhalb der Verfassung steht. Ihm darf der Untertan keinen Widerstand leisten. (Metaphysik der Sitten, S. 142 ff.) Kants bürgerliche Revolution fängt also dort an, wo sie in England aufhörte. Kants monarchistische Republik deckt sich mit dem, was die Deutschnationalen von heute „Volksmonarchie" nennen. Nach Kant ist ein Monarch nötig, denn „der Mensch ist ein Tier, das einen Herrn nötig hat." (Idee VI.)

Was Kant über die Revolution selbst schreibt, hat große Aehnlichkeit mit dem, was wir von unseren Kautskianern her gewöhnt sind. Da Kant nur einen evolutionären Prozeß des Geschehens kennt, weiß er mit einer Revolution nichts anzufangen. Das ist bei ihm höchstens ein „natürlich gereifter Prozeß", und er empfiehlt daher auch der „Staatsweisheit", die Zustände nach diesem Stande der natürlichen Reife zu reformieren. Er tritt also ein für eine „Revolution von oben". Was kommen soll, kommt doch. In seiner Rechtslehre (Metaphysik der Sitten III, 3, 321) spricht sich Kant mit aller Entschiedenheit gegen das Anfangen und die Praxis der Revolution aus. Für einen derartigen Hochverrat verlangt er die Todesstrafe. Wenn er auch sonst gegen die Todesstrafe ist, aber bei einem Hochverrat ist er „gegen die teilnehmende Empfindelei einer affektierten Humanität".

Wohl träumt der Königsberger Kautsky, daß es „süß sei, sich selbst Staatsverfassungen auszudenken, aber vermessen ist es und strafbar, das Volk zur Abschaffung der bestehenden Verfassung aufzuwiegeln." (Strophen der Freiheit, V, 4, 139.) Ganz wie Kautsky macht auch Kant eines gruseln, „daß sich durch die Revolution zwischenzeitlich ein Augenblick der Vernichtung alles rechtlichen Zustandes ereigne". (Gemeinspr. VI, 99.) In den „Lose Blätter" III, 73 spricht er „von der Unmöglichkeit des öffentlichen Rechtes eines Volkes zu einer Revolution".

Wenn ein Volk unter einer gewissen Gesetzgebung Gefahr läuft, seine Glückseligkeit einzubüßen, was soll es tun? Auf diese im Jahre 1793 sehr akute Frage antwortet in demselben Jahre der als Revolutionär angepriesene Kant: „Die Antwort kann nur sein: es ist für das Volk nichts zu tun, als zu gehorchen!" (Religion IV, 3, 220.) Ich glaube, es ist deutlich genug geworden, daß Kant alles anderes war, bloß kein Revolutionär.

Dieser Stellung zur Revolution gleicht Kants Stellung zum Proletariat. Dem vierten Stand gegenüber spricht er als Bourgeois. Bei ihm hat „nur der Stimmrecht, der Eigentum besitzt". (Gemeinspr. VI, 93.) Stimmrecht haben bei Kant weder die Besitzlosen, Unmündigen und Frauen, noch die Juden und Katholiken. Die Handarbeiter vergleicht Herr Kant — sehr sozial gedacht — mit Läusen, „die ihrer Nichtswürdigkeit nach die Beschaffenheit der meisten Menschen ausdrücken". (Fragm. VIII, 333.) Oder „jeder Knecht ist ein Mensch, der, wie eine parasitische Pflanze, nur auf anderen Bürgern wurzelt". (Lose Blätter II, 364.)

Diese Zitate mögen genügen. Sie zeigen die wahre Stellung des bürgerlichen Philosophen Kant auf und charakterisieren Rahmen und Inhalt seines ganzen Systems. Was Kant sonst noch über „Weltfrieden" und „Völkerbund" geschrieben hat, gleicht bis aufs Haar dem heuchlerischen Geschwafel der Wilson, Lloyd Georges und Scheidemann von heute. Die Ebert-Republikaner haben ein volles Recht, Kant für sich zu beanspruchen. Es ist ein naives Beginnen, einige „radikale" Brocken aus Kants Werken herauszujäuschen und damit die „Geistesverwandtschaft" zwischen Kant und Marx „beweisen" zu wollen. Mögen die Revisionisten diese Experimente fortsetzen, um damit ihren Verrat an der Revolution wissenschaftlich bemänteln zu können. Für das revolutionäre Proletariat bedeuten Kant und Marx zwei gegensätzliche Weltanschauungen., zwischen denen es keine Brücke gibt.

Für Marx sein, heißt: für die Revolution — für Kant sein, heißt gegen die Revolution!

Das Metall der Toten

54] Von Concha Espina

Echea führt aus, daß die Kapitalisten die Führer des Volkes verabscheuen und sie beschuldigen, die einzigen Ehrgeizigen und Aufrührerischen zu sein, als wenn die Masse, die im allgemeinen unwissend und durch Vererbung zur Unterwerfung, zum stumpfen Verharren im Hergebrachten gemacht sei, nicht aus sich selbst heraus das Bedürfnis empfände, Männer von höherer Bildung und größerer Kühnheit an ihre Spitze zu stellen, um sich von ihnen leiten und mitfortreißen zu lassen; — als wenn die Arbeiter im einzelnen mehr erreichen könnten, als eine Wohltätigkeit der Arbeitgeber, als Almosen, die für den, der arbeitet, eine Beleidigung seien.

„Vereint", versichert er, „geführt von denen, die ihr selbst als Leiter an die höchste Stelle gestellt habt, können wir fordern... und nur so werden wir etwas erreichen..."

Er hält einen Augenblick inne und scheint unentschlossen, als fürchte er fortzufahren. Die Polizisten und die Wächter vom Werk, die im Kreise beieinanderstehen, lauschen geduldig; der Abgesandte vom Rathaus lächelt; der Beifall und die Erregung spornen den Redner an, der mutiger fortfährt.

„Eine andere sehr bequeme Phrase der Arbeitgeber ist die, daß die Revolutionen von oben kommen können und müssen. Es ist schwierig, die beiden Ausdrücke „oben" und „unten" nicht zu verwechseln und sie nicht zur Fiktion werden zu lassen, wie in der Kosmographie. Außerdem aber müssen die wahren politischen Umwälzungen von der Wurzel ausgehen, vom Innersten des Gesellschaftskörpers, sie müssen die Wehen und Schmerzen jeder Geburt durchmachen.

Es gibt Leute, die — ohne Zweifel in bester Absicht — der Revolution das Kraftnehmen und sie in eine Evolution verwandeln wollen. Das ist eine offenbare Spiegelfechterei stumpfer Gewissen, die die Größe und die Tiefe des Schmerzes nicht empfinden, durch den alles in der Welt sich freizuringen strebt, von den niedrigsten und verborgensten Keimen bis zum Menschen und über den Menschen hinaus, unendlich weit... Dem Fortschritt dienen die sozialen Umwälzungen als Antrieb; Wandlungen und Wagnisse kräftigen ihn wie ein Tonikum und stoßen ihn vorwärts. Erst die Revolution führt ihn zur Entwicklung, denn ohne Leiden kann nichts gedeihen: in jedem tragenden Schoß gibt es ein schmerzhaftes Pochen, und ein endgültiger Friede wurde traurig sein wie die Ruhe einer unfruchtbaren Frau..."

Immer wärmer wurden die Worte des Führers. Hinter sich hörte er das beifällige Murmeln seiner Genossen, und als er den Blick über die Versammlung schweifen ließ, zogen mit magnetischem Zauber ein Paar Augen die seinen an und rüttelten ihn auf mit der durchdringenden Gewalt einer Halluzination. Dort, an der nächsten Schranke, stand, sehr bleich und übermüdet, Rosario Garcillán; in ihren Pupillen sammelten sich die Schatten der veilchenblauen Dämmerung.

„Auch wir glauben nicht, daß eine Revolution — und sei es die heftigste und eine von Grund aus erneuernde — plötzliche Wunder wirken würde. Vielleicht wandeln sich die großen Ziele, so wie die Freiheit, so wie die Seelen und verlassen die eine Form, die unbrauchbar oder erschöpft ist, um sich in einer anderen, unverbrauchten und wirksameren zu verkörpern. Auf diese Weise geht von den morschen Religionen das ewige Ideal der Befreiung als Erbteil auf uns über, und wir erfüllen es mit dem frischen Blut unserer Adern, geben ihm unsere Kraft und unsere Jugend, bis wir auch die Triebkraft unserer Seelen hingegeben haben und nur noch elende Hüllen sind; dann werden neue Formen erstehen, in denen das gleiche Trachten sich fortentwickelt oder sich verwirklicht und Neues zeugt, immer durch Ungerechtigkeit und Haß, zum Preise von Jahrhunderten voller Gram..."

Ein Strom von Verständnislosigkeit geht durch die Zuhörerschaft. Aurelio gemahnt einige Unruhe, sucht Rosarios unergründliche Augen, die immer dunkler werden, und faßt seine subtilen Gedankengänge zu einer kategorischen Bestätigung zusammen.

„Aber uns ist es beschieden, in Tagen furchtbaren Schaffens zu leben. Die Menschheit steht an den blutigen Ufern des Krieges, die Frucht der unglückseligen Saat erwartend, und der Weltfriede bleibt eine leere Redensart, solange das todbleiche Antlitz Europas uns nicht seinen Geburtsschrei verkündet und die soziale Frage nicht in freiheitlichem Sinne gelöst ist. Denn „die Völker sterben, damit das Volk geboren werde."

Die Menge, die die Heftigkeit seiner Worte erschreckt, verharrt jetzt in Bestürzung und im sehnlichen Wunsch, weitere frohe Weissagungen zu hören; Aurelio fühlt, daß die Leidenschaft ihn übermannt, daß wunderbares Leben seinen Verstand beschwingt und auf seine Lippen tritt, ihn zu Wagnis und Anmaßung verleitet, zu Trotz und Treitisgleit treibt.

„Uns ist es beschieden", wiederholt er, und er breitet mit einer kühnen, umfassenden Bewegung die Arme aus, „Stunden der Entschädigung, ein neues Fest der Erscheinung zu erleben. Von dem unheilvollen Pflug des Krieges werden die Furchen einer gleichmachenden, gerechten Gesellschaftsordnung aufgerissen, die entsühnt ist durch das Opfer der Helden, die in die Erde und ins Meer gesunken und in das Reich des Schweigens eingegangen sind. Diese Wandlung braucht weder schnell noch steilig zu geschehen, sie wird der Unbeständigkeit und dem Wechsel, dem Kampf und dem Unterliegen unterworfen sein nach dem Rhythmus alles Lebenden; aber ihre Notwendigkeit drängt sich mit solcher Macht auf, daß sich schon jetzt niemand ihr verschließen kann und ihr wilder Vorstoß in starken Wogen selbst den friedlichsten Strand überflutet.

Deshalb erfährt auch unser Land, das dank seiner Lage allen feindlichen Einfällen ferngerückt ist, das Anspülen einiger kleiner Wellen; ihre Vorboten sind die Strömungen gewisser, in ein System gebrachter Theorien. Der Sozialismus in Wort und Schrift ist modern: Schriftsteller, Politiker und öffentliche Redner finden keine bequemere und zweckdienlichere Haltung, als sich dieses Thema zu eigen zu machen, mit Mund und Feder der allgemeinen Bewegung zu folgen und für das Proletariat einzutreten. Dies alles jedoch mit großer Zurückhaltung, mit selbstsüchtigen Vorbehalten, die niemandes lächerliche Vorrechte schmälern. Sie graben die Lehren Christi als etwas Neues aus und gestehen unumwunden, daß sie völlig in Vergessenheit geraten waren... Das kommt daher, daß es keine führende Klasse gibt, die sich dareinfinden könnte, es nicht mehr zu sein; jede einzelne beansprucht die unüberwindliche Macht für sich, deren Tag blutig und geheimnisvoll anbricht, eine zweite Erlösung.

Dasselbe geschieht mit der Frauenfrage, der anderen gesunden Bewegung, deren die Ausbeuter sich bemächtigen wollen. Sie haben der muselmanischen Anschauungsweise der Frau stets ihre Rechte verweigert. Und nun plötzlich umwerben sie sie, um sich ihrer als Aushängeschild für ihre Machenschaften zu bedienen, sie bieten ihr Selbständigkeit, ohne sie darauf vorbereitet, sie dazu erzogen zu haben, und umschmeicheln sie wie Krämer, nachdem sie sie als Brüder im Stich gelassen haben.

Keine dieser Erscheinungen kann wirken, weil es ihnen an Aufrichtigkeit fehlt, und sie sind nichts als ein neuer Ausdruck der Furcht, eine andere Form der Habgier, die man zu den übrigen dieser unersättlichen Machthaber schreiben muß. Von ihnen wird uns die Rettung nicht kommen, denn es paßt in ihren Kram, die Lehre der Resignation für die modernen Sklaven aufrechtzuerhalten. Sie sind die Feinde jeder Unabhängigkeit, die die ihrige untergraben könnte. Sie sind die Tetrarchen von Jerusalem, Ananias und Caiphas, die Hohenpriester, die nach zwanzig Jahrhunderten mit der heutigen Bourgeoisie paktieren, diesem beklagenswerten Mittelstand, der, das Opfer seiner eigenen Feigheit, mehr eine traurige Parodie auf die Aristokratie, als der brüderliche Verbündete des Volkes ist! In ihr haben wir auch den wiedererstandenen Pilatus, damit den Tyrannenhorden niemals die Dienste der breiten Masse fehlen...

Wir setzen unsere Hoffnung nur auf eins, das hinter dem Horizont brüllt und leuchtet; das an der Geburtsstätte des Lichtes brennt wie die Morgenröte der Auferstehung..."

Die Zuhörer ergießen sich wie ein Wald von schwankenden Rohr, die Wächter überlegen, ob dafür ein Grund vorhanden sei, und lassen den Magistratsvertreter nicht aus den Augen, der aber nicht einschreitet, da der Redner die Rordetanier nicht erwähnt, sondern von heißen, gewagten Dingen spricht, die einem Teil des Publikums bisweilen etwas dunkel bleiben. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240516-19/fragment/page=0010